

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

29 (18.1.1934) Abendausgabe

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.90 RM im Voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.60 RM. Durch die Post bez. (einmal täglich) monatlich 2.10 RM zuzügl. 42 Pf. Zustellgeld.
Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 Pf., Sonntags-Nummer u. Feiertags-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewinne, Streit, Auslieferung usw. hat der Bezahler keine Ansprüche bei Verpflöchtungen oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Monats auf den Monats-Exemplar angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf. Stellen-Gesuche und Mitteilungen, Familien- und einseitige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten ermäßigter Preis. Die 98 mm breite Millimeterzeile im Textteil 70 Pf. Bei Wiederholung tarifferter Rabat, bei Mengenabschlüssen nach Staffeln, der bei Nichterhaltung des Fieles, bei gerichtlicher Verurteilung und bei Konturien außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Donnerstag, den 18. Januar 1934.

Eigentum und Verlag von
: Ferdinand Schölerger
: Hauptredakteur: Adolf Kimmig.
Stellvertreter: Max Löffler.
Verlagsleitung: Für Reichspropaganda: Adolf Kimmig; für Auslandspropaganda: Joh. Paul; für Badische Grenz- und Grenzgebiete: Dr. Otto Schump; für Nachrichten aus dem Lande: Hubert Dierckmann; für Kommunales und Vertriebswesen: Karl Rinder; für Sport: Richard Woldecker; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Löffler; für den Handelsteil: Fritz Pöhl; für die Anzeigen: Ewald Meißel; alle in Karlsruhe. Verleger: Dr. Kurt Metzger. Fernsprecher: 4090, 4051, 4052, 4053, 4054. Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 80a. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8339. — Beilagen: Post und Heimatbuch und Nation / Film und Kunst / Romanblatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Reise- und Wander-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung. Zweimal. Ausg., 16 500. Einmal. Ausg. 19 500. Gesamt-D. V. VII. 33: 36 000.

Lawinensturz im Nebelhorngebiet.

Skigefellschaften von StaUBLawinen verschüttet / Konstanzer Reichswehrjäger und angeblich ein Karlsruher unter den Todesopfern.
Die Tragikomödie in Genf — Die Prager Wirtschaftsentente — Massenverhaftungen in Linz.

D. München, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Zwei gewaltige Lawinen, die am gestrigen Mittwoch an der Wengental am Dammen an der Hang im bayerischen Allgäu und bei der Engratsgundalm ebenfalls am Dammen niedergingen, haben insgesamt vier Todesopfer gefordert, darunter eines aus Karlsruhe. Die beiden Lawinen überschütteten an verschiedenen Orten zwei Skipartien.

Wie die Deutsche Bergwacht, München, mitteilt, wurden von den vier Verunglückten bis Donnerstag mittag zwei Tote geborgen und zwar der Skifahrer Karl Felig aus Karlsruhe (?) und der Skilehrer Adolf Vesler aus Hinterstein im Allgäu.

Die beiden anderen Verunglückten befinden sich noch in der Lawine. Sie konnten inzwischen festgestellt werden als die Reichswehrsoldaten Josef Kärnermann und Alexander Rutschke. An den Rettungsarbeiten, die sich infolge der riesigen Schneemengen äußerst schwierig gestalteten, beteiligten sich Rettungs-Expeditionen von Hinterstein, Hindelang und Bad Dürkheim.

Zweifellos ist die Ursache dieses schweren Unglücks auf den plötzlichen Witterungswechsel am gestrigen Mittwoch zurückzuführen. Am Vormittag herrschte noch Frost bei ziemlich klarem Wetter, und unermittelt setzte dann starkes Tauwetter ein, das die großen Schneemengen dieses Winters an vielen Stellen in Bewegung setzte.

Zu dem folgenschweren Unglück erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Als sich am Mittwoch vormittag gegen 11 Uhr ein Trupp von sechs Mann der Konstanzer Reichswehrjäger oberhalb des Giebelhauses bei der Giebelhütte befand, wurden sie von einer plötzlich einfallenden StaUBLawine erfaßt. Alle sechs Mann wurden vom Schnee verschüttet. Als erstes gelang es dem Truppführer, Unteroffizier Ohlmsen, sich aus den Schneemassen zu befreien. Bald hatten sich auch drei weitere Kameraden, teils durch eigene Kraft, teils durch gegenseitige Hilfe aus dem Schnee befreit. Während diese drei sofort die Suche nach den beiden noch im Schnee vergrabenen Kameraden aufnahmen, fuhr Unteroffizier Ohlmsen in großer Eile nach Hinterstein ab, um dort Hilfe zu holen.

Schon kurz vor 14 Uhr traf aus Hinterstein eine Rettungs-Expedition von 15 bis 20 Mann am Unfallort ein, die mit un-

erhöhter Anstrengung bis spät in die Nacht hinein unaufhörlich nach den Verschütteten suchte.

Gegen 24 Uhr mußte die Sucharbeit eingestellt werden, da ein gewaltiger Schneesturm und eigene Lebensgefahr die Rettungsarbeiten unmöglich machten.

Während Unteroffizier Ohlmsen Hilfe anforderte, wurde ein Trupp württembergischer Winterportier, die sich unter der Führung des Bergführers Adolf Vesler aus Hinterstein auf der bekannten Dammenabfahrt am Koblat im Nebelhorngebiet befanden, ebenfalls von einer StaUBLawine überrascht. Den unermüdbaren Anstrengungen der Verschütteten gelang es, sich aus den Schneemassen zu befreien. Aber noch ehe die Geretteten sich von ihrem Schreden erholt hatten, faufte die Lawine später eine zweite große Lawine herab, die den Führer sowie einen Skitourenisten verschüttete. Der von dem Unglück verschont gebliebene dritte Teilnehmer fuhr sofort zum Giebelhaus, um dort Meldung zu machen. Als man auf dem Nebelhorn von den beiden Unglücksfällen erfuhr, organisierte der Hüttenwirt sofort eine Rettungs-Expedition, die kurz darauf aufbrach.

Unter unerschönten Schwierigkeiten arbeitete sich die Expedition bis an den Engratsgundalmsee vor, mußte aber infolge des furchtbaren Schneesturms, der bis tief in die Nacht hinein mit unermüdbarer Heftigkeit anhält, zurückkehren.

Vollständig im Dunkeln traf diese Expedition gegen 23 Uhr auf eine zweite Hilfs-Expedition von Oberdorf, die sich in das Dammengebiet vorgearbeiten hatte. Auch diese Expedition mußte gegen Mitternacht wegen des tobenden Unwetters die Rückkehr auf das Nebelhornhaus antreten.

Am Donnerstag früh haben sich Rettungs-Expeditionen aus Hinterstein und Oberdorf in der Stärke von etwa 50 Mann erneut an den Unfallort begeben.

Nach unseren Erkundigungen scheint es sich bei der Namensangabe des verunglückten Karlsruhers um einen Irrtum zu handeln. Beim Karlsruher Meldesamt ist nur ein Mitbürger mit dem Namen Karl Felig eingetragen, der aber, wie er uns selbst bestätigte, kein Freund von Skitouren ist, also auch nicht von Lawinen verschüttet werden konnte.

Tag der Reichsgründung.

Mit größerer Freude und Zuersticht denn je begehen wir heute den Tag, an dem sich zum 63. Male die historische Tat der Reichsgründung jährt. Zum ersten Male feiern wir das Werk des Eisernen Kanzlers im neuen, dem Dritten Reich, und nicht nur in unseren Herzen hat sich die Sympathie zwischen beiden vollzogen, sondern sie tritt auch rein äußerlich dadurch in die Erscheinung, daß gleich stolz und verehrungswürdig die schwarz-weiß-rote Fahne und das Banner der nationalsozialistischen Revolution im regnerischen Westwind wehen. Der Zusammenklang der drei Grundfarben in beiden nationalen Symbolen und der Gleichklang geistiger Grundhaltung der Generationen von 1871 und 1934 sind nur ein neuer Beweis für die in der Geschichte begründete Erfahrung, daß Staaten und Reiche nur durch die Kräfte erhalten werden können, die bei ihrer Gründung lebendig waren. Die gleichen Kräfte, die an dem Geburtstag des Deutschen Reiches heute stehen, sind auch an seinem dreihundertjährigen Wiederwärtigen geblieben. Vom heutigen Tage geht darum auch die frohe Gewißheit aus, daß der Wollender des Bismarckschen Werkes, Adolf Hitler, der erst das deutsche Volk zur Nation machte, das Reich zu neuer Größe führen wird.

Unsere Väter sahen in dem im Bergischen Spiegelsaal begründeten Kaiserreich den Schlüssel zum Gebäu, in dem wir Deutschen wohnen sollten. Vielleicht wurden die meisten von uns heutigen erst im Umbruch der Zeit und im Frühlingsturm der nationalen Revolution in vollem Umfange gewahrt, daß er nur der Grundstein zu einem einzigen Deutschland sein konnte, denn das Reich Bismarcks war, wie Stabschef Köhm in der Weisheit des Ruffhäuserbundes am letzten Sonntag jagte, noch nicht die endgültige Erfüllung des jahrtausendalten Träumens der besten deutschen Menschen, da wir wohl ein Volk, aber noch nicht eine Nation geworden waren. Das bedeutet durchaus keine Schmälderung dessen, was wir dem Genie Bismarcks zu danken haben, denn sein Reich hat nach dem Sturz von stolzer Vorkriegshöhe in tiefes Unglück der Nachkriegszeit schweren äußeren Anstrichen standgehalten. Weder Versailles und der Einmarsch französischer Kolonnen ins Ruhrgebiet, noch die zerkleinernden Elemente im Innern, Hunger und Inflation vermochten das Reichsgefüge zu lockern. Und wie wir vor einem Jahrzehnt den mannhaften Kampf und erblinden Sieg des Rheinlandes über fremdes Voh und Separatistensputz sahen, so sehen wir jetzt wieder das leuchtende Beispiel des Saarvolkes, das allen Unterdrückungen und Verlodungen zum Trotz treu zum Reiche steht.

Das ganze deutsche Volk gedenkt heute der Reichsgründung, die Bismarck nur gelingen konnte, weil die Kräfte der nationalen Opferbereitschaft und des Einheitswillens über die Kräfte der Zwietracht und des Partikularismus gefiegt hatten. Noch einmal, nach dem Zusammenbruch des Kaiserreiches, bekamen Zwietracht und Zerjegung die Oberhand, und in den ersten Jahren des Umsturzes schien es fast, als sei der 18. Januar in Vergessenheit geraten und schäme man sich des Tages der Reichsgründung. Es ist erst ein Jahr her, daß eine republikanische Reichsregierung für diesen Tag Flaggengeböt erließ, das erste und einzige Mal übrigens, daß des 18. Januars mit den schwarz-rot-goldenen Fahnen gedacht wurde. Zufällige Tage später kam die nationale Regierung und mit ihr die Wiedereinführung der alten Farben, die zusammen mit dem Reiche ihre Geburtsstunde erlebten. Der 18. Januar und schwarz-weiß-rot gehören unlösbar zusammen, und die Liebe zur Fahne, die einst Bismarck für das deutsche Volk ausgewählt hat, konnte keine Internationale und keine Macht der Erde aus dem deutschen Herzen reißen, weil sie uns das Sinnbild deutscher Freiheit und deutscher Größe geworden war. Noch aber

glaubten Parteien des preußischen Landtags, Sozialdemokraten, Kommunisten und Zentrum, damals gegen die Anordnung des Landtagspräsidenten Kerrl, neben der damaligen Reichsflagge und den preußischen Farben auch die alte ruhmreiche schwarz-weiß-rote Reichsfahne auf dem Landtagsgebäude zu hissen, protestieren zu müssen. Es ist anders geworden, und neben der Reichsgründungsflagge kündigt heute das siegreiche Banner des Hakenkreuzes die nationale Wiedergeburt der deutschen Nation. Das vergangene Jahr, das durch die entscheidungsvollen Tage des 30. Januar und des 12. November für alle Zeiten in die deutsche Geschichte eingegangen ist, brachte uns mit der Beilegung der Widerstände, die aus Parteien, Parlamentarismus und Partikularismus der Gliedstaaten der politischen Willensbildung der einheitlichen Nation im Wege standen, die vollstättige Einheit. Alle innerpolitischen Reibungsflächen sind beilegt, jedoch nur noch ein harter Wille herrscht. Sind wir jetzt nicht doch der Verwirklichung der alten Sehnsucht nahe, die in der Volkslage Barbarossa im Ruffhäuser nur schlafen ließ?

Politik ist niemals außerhalb geschichtlicher Zusammenhänge zu verstehen, und die Ge-

Geiselfestnahmen in Oesterreich

Zahlreiche Hausdurchsuchungen / Wachsende Gärung in der Bevölkerung.

Linz a. d. Donau, 18. Jan. Gegen das Landhaus in Linz, den Sitz der oberösterreichischen Landesregierung, wo auch die Kanzleien des neuernannten Sicherheitsdirektors Freiherr von Hammerstein untergebracht sind, wurde am Dienstag abend gegen 8 Uhr von unbekanntem Täter ein Papierböllchen geworfen. Durch die Explosion wurde eine Reihe von Fensterscheiben zertrümmert.

Die Staatspolizei nahm noch in den Nachstunden einen umfangreichen Sicherheitsdienst auf. Auch die von der Regierung vor kurzem aufgegebenen Schutzkorps- und Hilfspolizeiabteilungen wurden zur verstärkten Bewachung der öffentlichen Gebäude herangezogen.

Ogleich die in der Nacht von Polizei und Kriminalbeamten vorgenommenen zahlreichen Hausdurchsuchungen bei vermeintlichen Mitgliedern der aufgelösten NSDAP in allen Fällen ergebnislos verliefen, wurden in den frühen Morgenstunden des Mittwoch gegen 30 Verhaftungen vorgenommen,

wobei festgestellt werden muß, daß die Verhafteten mit dem Anschlag nicht nur in keinerlei Verbindung stehen, sondern daß ihnen auch nicht einmal eine Verbindung mit der NSDAP nachgewiesen werden konnte; sie stehen lediglich im Verdacht nationaler Gesinnung.

In der gleichen Nacht auf 17. Januar sind auch in Ries und Enns Papierböllchenanschläge verübt worden, ohne daß es bisher gelang, die Täter zu ermitteln. In ganz Oberösterreich sind anscheinend über den Kopf des Sicherheitsdirektors hinweg durch unmittelbaren Auftrag der Wiener Zentralregierung zahlreiche Verhaftungen und Geiselfestnahmen erfolgt.

In dem Linzer Vorort Klein-München ist es in den letzten Tagen zu Ansammlungen von Arbeitslosen gekommen, die durch Ueberfallkommandos der Polizei zerstreut wurden. In der Bevölkerung macht sich eine wachsende Unruhe und Gärung bemerkbar.

Suvich in Wien.

Wien, 18. Jan. Der italienische Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Suvich, ist heute früh zu einem offiziellen Besuch bei der österreichischen Regierung in Wien eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatten sich Bundeskanzler Dollfuß, die Mitglieder der Regierung und Vertreter der Militär- und Zivilbehörden eingefunden. Nach der Begrüßung und dem Abschieden der Ehrenwache begab sich der Unterstaatssekretär Suvich in das Hotel Imperial.

Die Beweggründe des Suvichbesuchs.

S. London, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Der Besuch des italienischen Unterstaatssekretärs Suvich in Wien hat nach hier vorliegenden Informationen aus Rom folgenden Sinn:

1. Formale Erwidernng der Besuche von Dr. Dollfuß bei Mussolini.
2. Oesterreich die Versicherung zu geben, daß Italien sein Bestes tun wird zur Aufrechterhaltung der österreichischen Selbstständigkeit.
3. Fortsetzung der Besprechungen über die wirtschaftliche Hilfe für Oesterreich, die Mussolini und Dollfuß im vorigen Sommer begonnen haben.

Dec 18. Januar 1871



Bismarck verliest die Kaiserproklamation vor den versammelten deutschen Fürsten im Spiegelsaal

lichte, aus deren Quell die Kraft zur Weiterung der Gegenwart und zum Bau der Zukunft geschöpft wird, ist erst recht der Ausgangspunkt nationalsozialistischer Staatsführung. Am Tage von Potsdam hat der Führer dies in die Worte gefaßt: „Wir wollen die großen Traditionen unseres Volkes, seiner Geschichte und seiner Kultur in demütiger Ehrfurcht pflegen als unverlegbare Quellen einer wirklichen inneren Stärke und einer möglichen Erneuerung in trüben Zeiten“. Geschichte wird auch nicht von der Masse gemacht, die noch niemals schöpferisch gewesen ist, sondern immer nur von Einzelnen, die Fadelträger sind und voranschreitend die Massen entzünden. Das war ja auch der große Irrtum und die grobe Täuschung von Weimar, als könne auf Massen beruhende Formaldemokratie Zukunftsträchtiges gestalten. Gerade Adolf Hitler hat vor wenigen Tagen in seiner großen Rede beim Erinnerungs-treffen in Lippe darauf verwiesen, daß Großes nur geschaffen werden kann, wenn es aus der Welt der Persönlichkeit stammt. Auch die Reichsgründung war die Tat eines Einzelnen, der zwei dynamische Schwierigkeiten überwinden mußte. Und mußte es Bismarck nicht am Tage des ersten Versailles erleben, daß der deutsche Kaiser, dessen Proklamation Bismarcks Wert war, im Spiegelsaal an dem ersten Kanzler des Deutschen Reiches vorüberführte, ohne ihm die Hand zu reichen?

Auch Adolf Hitler mußte gegen Nichtverstehen, Unverständnis und Trägheit der Massen ankämpfen, ehe es ihm gelang, aus dem Werke Bismarcks das Einheitsreich des deutschen Volkes zu schmieden und aus der ursprünglich kleinen Front der Gläubigen und Hoffenden die gesamtdeutsche Front des 12. November zu machen. Was Bismarck noch nicht gelingen konnte, weil Zeit und Verhältnisse noch nicht reif waren, das ist Adolf Hitler gelungen, und es ist von symbolhafter Bedeutung, daß der Geburtstag des Ersten und des Dritten Reiches in den gleichen Monat fällt. Mittler zwischen dem 18. Januar 1871 und dem 30. Januar 1933 ist die ehrwürdige Gestalt Hindenburgs, vielleicht des letzten heute noch lebenden Augenzeugen des geschichtlichen Aktes, der sich vor nunmehr 63 Jahren im Bourbonenschloß zu Versailles vollzog. Er war es, der mit der Berufung Adolf Hitlers die nationale Wiedergeburt ermöglichte, und der die Zeit deutscher Größe mit der neuen Zeit verbindet, von der wir die Wiederkehr der Macht und Herrlichkeit eines starken und einigen Deutschlands erhoffen.

Au der Wiege des alten und des neuen Reiches aber standen Männer, die ihre Opferbereitschaft für die deutsche Idee auf den Schlachtfeldern unter Beweis gestellt hatten. Eine auf dem Straßenspieler erkämpfte Errungenschaft, sagte einmal Bismarck im Hinblick auf die Reichsgründungsversuche von 1848, wäre von anderer Art und von milderer Tragweite gewesen, als die später auf dem Schlachtfeld errungene. Aus dem ungeheuren Erleben des großen Krieges ist der neue deutsche Mensch entstanden, die Generation der Schützenraden und Granatenträger, in deren Hand heute nach Zug und Recht das deutsche Schicksal liegt. Es war der große politische und psychologische Fehler und Irrtum des Nachkriegs, daß es die Frontsoldatengeneration überspringen wollte, und dies läßt sich nur daraus erklären, weil die November-Revolution eine Revolution der Stuppe, Helmträger und Kriegsdienstverweigerer war. Der Generation der Frontsoldaten obliegt bei dem Neuaufbau des Reiches, zu dem nach einem Worte Röhm das neue Deutschland jeden Mann, vor allem aber jeden Soldaten braucht, eine ganz besondere Aufgabe. Nur wenn wir Frontkämpfer und die vom gleichen Geist befehlte nachstoßende Jugendgeneration aus dem heutigen Tage die Verpflichtung zur selbstlosen Hingabe an die Nation sehen, wird uns das Geschick, das uns vor 63 Jahren das Reich gab, auch die Kraft geben, Deutschland neuer Herrlichkeit entgegenzuführen. Dann wird das berühmte Lied Hoffmanns von Fallersleben, das an einem Oktoberabend des Jahres 1841 zum ersten Male in Heidelberg aus dem Munde Hamburger Sängers und Turner erklang, einen neuen stolzen und tiefen Sinn erhalten: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!“

Mageres Ergebnis in Prag.

Papierene Entschließungen des Wirtschaftsrates der Kleinen Entente.

om. Prag, 18. Jan. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) In den späten Nachmittunden des Mittwoch wurde die Konferenz der kleinen Wirtschaftsentente beendet. Die letzte Vollkammer, die ursprünglich erst heute stattfinden sollte, wurde im letzten Augenblick auf Mittwoch abend verlegt, weil Außenminister Dr. Beneš heute bereits nach Genf abreisen mußte.

Das Ergebnis der Beratungen ist in folgenden acht Entschlüsselungen festgehalten:

1. Eine Entschlüsselung über die Vereinbarungen von Abkommen betr. die endgültige Gestaltung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen und ihre Entwicklung.

2. Eine Entschlüsselung, die auf die Zusammenarbeit der in den Ländern der Kleinen Entente bestehenden wirtschaftlichen Institutionen durch Schaffung neuer derartiger Institutionen und zur Klärung der wirtschaftlichen Propaganda abzielt.

Die weiteren 6 Entschlüsselungen gelten der Zusammenarbeit der Eisenbahnen, der Donauflößfahrt, des Flugwesens, der Organisierung einer Presse, Telegraphen- und Telefon-Union und der Zusammenarbeit der beteiligten Staaten auf dem Gebiet der Vereinfachung des Handelsrechts.

Gleichzeitig wird in einem amtlichen Bericht über die Konferenz gesagt, daß das Maximum des Möglichen erreicht wurde und daß diese Entschlüsselungen den Rahmen darstellen sollen, in dem sich die Zusammenarbeit der Staaten der Kleinen Entente weiterentwickeln werden. Es müßte Aufgabe der einzelnen Ressorts sein, für das Inkrafttreten der gefaßten Beschlüsse zu sorgen.

Außenminister Dr. Beneš bezeichnete in seinem Schlußwort am Ende der Tagung die Konferenz als einen großen Erfolg, da sich gezeigt habe, daß die Kleine Entente auch auf wirtschaftlichem Gebiet einen elastischen und entwicklungsfähigen Organismus darstelle. Die Prager Konferenz habe die Grundlage für künftige Beratungen gelegt. Betrachtet man das dürftige Ergebnis der Konferenz, die als ein historisches Ereignis angekündigt worden ist, kommt man zu seiner anderen Feststellung, als der, daß in wesentlichen Dingen so gut wie nichts erreicht worden ist. Die Entschlüsselungen bedeuten nichts anderes als eine Reihe von Erklärungen, ungefähr des Inhalts: Es wurde vereinbart, ein Abkommen zu schließen, in dem vereinbart werden soll, wieder ein Abkommen der Vereinbarungen zu schließen usw. Von einer tatsächlichen Behebung des Außenhandels innerhalb der Kleinen Entente, einer großzügigen Exportförderung, wie sie in lauten Tönen vorhergesagt worden war, ist nirgends etwas zu bemerken. Keine einzige konkrete Angabe über die Mittel der

geplanten Ein- und Ausfuhr wurden gegeben. Weder von Nachrichten, noch von Fragen der Industrie ist die Rede. Trotzdem nennt Dr. Beneš die Konferenz einen Erfolg. Sie hat aber vielmehr den

Beweis dafür erbracht, daß es den Staaten der Kleinen Entente auf Grund ihrer gegenwärtigen Interessen auch heute unmöglich ist, praktische und erfolgreiche wirtschaftliche Zusammenarbeit zu leisten.

Londoner Transferwünsche.

S. London, 18. Jan. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Der „Times“ zufolge wünscht die britische Regierung eine Forderung und Verzinsung jener 70 Prozent der deutschen Schuldentilgungen an britische langfristige Gläubiger, die seit dem 1. Januar nicht mehr transferiert werden können. Diese Forderung sei sehr bescheiden, da solche Bonds wahrscheinlich nur zu einem Diskont gehandelt werden könnten, der nicht sehr viel kleiner sei als der 50prozentige Diskont auf die Scrips. Der Gedanke an ein Zwangsclearing scheint wenigstens vorläufig hier in London nicht mehr im Vordergrund zu stehen. Die Verftimmung in der City hält aber weiterhin an, und es ist sehr zu hoffen, daß bald eine Lösung gefunden wird.

Handelspolitische Maßnahmen Italiens gegen Frankreich.

Paris, 17. Jan. Zwei Erlasse der italienischen Regierung haben in interessierten französischen Kreisen sehr überrascht. Der Beschluß der italienischen Regierung, der die Handelsbilanz der beiden Länder zuzunehmen Frankreichs verschlechtert, sei, so wird hier erklärt, um so überraschender, als Italien in der italienisch-französischen Handelsbilanz einen Ueberschuß von 100 Millionen Francs für die ersten sechs Monate des vergangenen Jahres zu verzeichnen habe.

Ergänzend wird aus Savanna gemeldet, daß führende politische Kreise sowie Heer und Marine den neuen Präsidenten Menzies, der am Donnerstag mittag sein Amt antreten wird, frönen. Battista hat angeordnet, daß die Streikenden ihre Arbeit am Donnerstag morgen wieder aufnehmen hätten, falls sie nicht fruchtlos entlassen werden wollten. Der Führer der Streikenden, der frühere Staatssekretär für Krieg und Inneres, Dr. Guittas, ein Feind Battistas, ist an Bord eines Kriegsschiffes geflüchtet. Von Battista wurden drei Offiziere der Armee zu Staatssekretären ernannt.

10000 Tote in Indien.

(:) Kalkutta, 18. Jan. Das Erdbeben, das zu Beginn dieser Woche ganz Nordindien heimgesucht hat, ist eine der größten Katastrophen in der indischen Geschichte. Obwohl bis zum Augenblick noch Einzelheiten und genaue Angaben über die Opfer des Erdbebens nicht vorliegen, schätzt man bei den Behörden die Zahl der Toten auf etwa 10 000.

Nach Augenzeugenberichten aus dem Katastrophengebiet ist diese Zahl bestimmt nicht zu hoch gegriffen. Auf Grund von

vorliegenden Berichten aus dem Randgebiet des Himalaja, wo das Erdbeben den größten Schaden anrichtete und sämtliche Dörfer in Schutt und Asche gelegt hat, geben die indischen Behörden eine Schätzung, wonach allein in Bettiah sich die Zahl der Toten auf über 1000 und in Darbhanga auf mehr als 300 beläuft. Bis zum Augenblick liegen keine Nachrichten vor, daß auch Europäer unter den Toten sind. In amtlichen indischen Kreisen ist man der Meinung, daß es noch Wochen dauern wird, ehe Einzelheiten aus den betroffenen Gebieten, besonders aus den weiter abgelegenen, vorliegen.

Banditen überfallen Transsibirien-Expref.

O. Charkin, 18. Januar. (Reuter.) Banditen machten in Mandchukuo einen Überfall auf einen in westlicher Richtung fahrenden Exprefzug der transsibirischen Bahn. Der Zug wurde von ihnen zum Entgleisen gebracht und geriet in Brand. Vier Personen fanden den Tod in den Flammen, 29 erlitten Verletzungen. Unter den Verletzten befindet sich ein Deutscher, Herr Rraner aus Tientsin, der einen Beinbruch erlitt, sowie der Vertreter der Pariser Zeitung „Paris Midit“, der ein Auge einbüßte. Die Wagen des Zuges wurden durch das Feuer vollständig zerstört, nur der Padwagen blieb unbeschädigt.

Neuer Kommunistenmarsch nach London.

London, 18. Jan. „Morningpost“ zufolge hat die kommunistische Partei Großbritanniens Vorbereitungen getroffen, um einen neuen „Hungermarsch“ von Arbeitslosen aus verschiedenen Landesteilen nach London zu veranstalten. — Der letzte Hungermarsch fand im Dezember 1932 nicht ohne Zwischenfälle sein Ende.

Eisenbahnunfall in Röderrau.

O. Dresden, 18. Jan. Am Mittwoch gegen 21.30 Uhr wurden auf dem Bahnhof Röderrau durch eine Verschiebungsmotiv zwei leere Wagen, die dem abfahrbereiten D-Zug D 74 mitgegeben werden sollten, zu scharf zugelegt. Durch den Anprall wurden elf Reisende leicht verletzt.

Großfeuer in Isolierfabrik.

Ludwigshafen, 18. Jan. Am Mittwoch abend brach in der zwischen Wundenheim und Rheingönheim gelegenen Isolierfabrik G. m. b. H. Klein ein Großfeuer aus. Ein mit Isoliermitteln voll angefüllter Lagerstuppen brannte lichterloh und gefährdete stark die sich unmittelbar anschließenden großen Holzbestände einer Holzhandlung, die in einer ehemaligen Flugzeughalle untergebracht sind. Alle Bemühungen der Feuerwehren mußten sich lediglich auf deren Schutz beschränken, was ihnen auch gelang. Der Lagerstuppen brannte vollständig nieder. Ueber die Ursache des Brandes konnte bisher nichts festgestellt werden.

Wolfsplage in den Vogesen.

Mühlhausen i. G., 18. Jan. In den Vogesen macht sich seit einiger Zeit eine Wolfsplage bemerkbar. In diesen Tagen wurde ein Motorradfahrer von zwei großen Wölfen angefallen und mehrere Kilometer weit verfolgt. Nur dadurch, daß der Motorradfahrer das Tempo steigerte, konnte er die Tiere abjäheln.

Der 18. Januar in Berlin.

Berlin, 18. Januar. Anläßlich der 63. Wiederkehr des Tages der Reichsgründung haben die Dienstgebäude Preußens und der Stadt flaggen gesetzt. Bereits in den frühen Morgenstunden haben eine Reihe von politischen Verbänden und Kriegervereinen am Denkmal Bismarcks, vor dem Reichstag und am Nationaldenkmal, dem Denkmal des ersten Kaisers, Kränze niedergelegt. Am 12 Uhr zog die Wache des Wachtregiments in Stärke einer Kompagnie vor dem Ehrenmal Unter den Eichen auf, wo das Musikkorps des Reichslands und das Horst-Wessel-Lied intonierte, das die nach Tausenden zählende Zuschauermenge mit erhobenem Arm mitklang, während die Truppe das Gewehr präsentierte.

Saarbrücken darf teilweise flaggen.

(:) Saarbrücken, 18. Jan. Am Reichsgründungstage hat die Regierungskommission auf Antrag der Stadtverwaltung den öffentlichen Gebäuden erlaubt, flaggen zu setzen, da es sich, wie es in der Begründung heißt, um eine alte Gewohnheit im Saargebiet handele. Nur solchen städtischen Gebäuden wurde der flaggen setzen unterzucht, die zugleich öffentliche Dienststellen beherbergen.

Die „Großen“ in Genf.

Die Westmächte-Beretreter eingetroffen / Beginn der Abrüstungsbesprechungen.

Ep. Genf, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht der Bad. Presse.) Die seit langem erwarteten Außenminister der Großmächte der französischen Außenminister Paul Boncour und der englische Außenminister Sir John Simon sind heute Vormittag im gleichen Zug von Paris kommend, hier eingetroffen. Sie werden ihre Länder in der auf heute Nachmittag angelegten Ratssitzung vertreten, in der u. a. die Frage des Briefes der hohen Völkerbunds-Kommission in Danzig wegen des Danziger Zeitungsverbots vom November 1933, sowie drei deutsche Kinderheiten besprochen werden aus polnisch-Oberloosen zur Verhandlung steht. Wahrscheinlich in Folge Anwesenheit der beiden Außenminister, wird die heutige Nachmittagsitzung des Rats wieder in altem Rahmen des Glasalles des Völkerbundsgebäudes stattfinden, nachdem die bisherigen Sitzungen im Abrüstungsgebäude abgehalten worden waren.



Eröffnung der 78. Ratssitzung durch den Polen Beck (X). Der deutsche Stuhl leer.

Da der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, bereits in der letzten Nacht in Genf eingetroffen ist, werden auch die lang erwarteten persönlichen Verhandlungen über die Abrüstung erneut beginnen. Paul Boncour und Sir John Simon werden bereits heute Nachmittag eine ausführliche Besprechung haben, während sich die Tätigkeit Hendersons heute auf Besuche bei dem Generalsekretär des Völkerbundes und den leitenden Persönlichkeiten der Abrüstungsabteilung des Völkerbundes beschränkt.

Von den jetzt eingeleiteten Abrüstungsbesprechungen wird es abhängen, ob und wann eine Sitzung des Büros der Konferenz einberufen wird. Der rumänische Außenminister Titulescu ist ebenfalls in Genf eingetroffen und der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš wird heute hier erwartet.

„Times“ hilft den Franzosen.

S. London, 18. Jan. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Die „Times“ drückt den Franzosen heute in einem Leitartikel wieder ihr Mitgefühl für die schweren Opfer aus, die sie auf dem Gebiet der materiellen Abrüstung bringen müssen und erwidert auch zu bringen bereit sein. Der eigentliche Zweck dieses Artikels kommt aber in seinen Schlußsätzen zum Ausdruck. Er verurteilt Paris zu überzeugen, daß Artikel 89 des britischen Konventionstextes eine weitgehende Garantie gegen die Verletzung der Abrüstungsbestimmungen darstellen würde. „Artikel 89“, so heißt es hier, „bestimmt, daß die lokale Durchführung der Konvention eine Sache des gemeinsamen Interesses der hohen vertragschließenden Mächte ist. Es ist wichtig, daß sich die britische Öffentlichkeit sorgfältig überlegt,

welche Auslegung sie letzten Endes den Worten „eine Sache des gemeinsamen Interesses“ geben will. Diese Formulierung des wohlinspirierten Artikels der „Times“ scheint auf eine neue englische Bereitwilligkeit hinzuweisen, gewisse neue formale Garantien zu geben.

Unfreiwillige Wahrheit in einem Saar-Artikel des „Journal des Nations“.

Ep. Genf, 18. Jan. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Das polnisch-französische Heftblatt „Journal des Nations“ widmet heute nicht weniger als eine Seite dem Saarproblem. Gemäß der Einstellung dieses Blattes werden auf dieser Seite die landesverräterischen Schritte des Saarmarxisten Braun und Petri ausführlich gewürdigt. Aber selbst dieses hundertprozentige deutschfeindliche Blatt kommt zu der

Schlußfolgerung, daß es dem Völkerbundsrat, selbst wenn er wolle, durch die Verträge unmöglich gemacht sei, dem landesverräterischen Verlangen des Herrn Braun zu entsprechen und eine Aufhebung der Volksabstimmung am 5 bis 10 Jahre zu beschließen.

Besonders lustig wirkt in diesem Zusammenhang ein Druckfehler, den man in dem Artikel entdedte. In dem Absatz, der den Inhalt der gestern vom Völkerbund veröffentlichten Denkschrift der Saarseparatisten wiedergibt, werden die Unterzeichner dieser Denkschrift nicht — wie es im Text der Denkschrift heißt — als Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung saarländischer Interessen, sondern als Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung ausländischer Interessen bezeichnet. Dieser Irrtum, der die wirklichen Zusammenhänge überdeutlich richtig wiedergibt, wird in Genf allgemein mit einem Lächeln zur Kenntnis genommen.

Ein Bauer findet eine versunkene Stadt.

Rungholt, das friesische Vineta / Der Bauer Busch und die versunkene Königin der Nordsee.

Hulum ist in Schleswig-Holstein weit und breit als die Stadt der großen Viehmärkte bekannt. Zu Hunderttausenden werden an diesen Tagen die fetten Ochsen und Kühe vom fruchtbaren, weitenreichen Marschland hierher getrieben, wo sie an besonders dafür bestimmten Marktplätzen zum Verkauf angeboten werden. Aber die Stadt Hulum hat ihr bäuerliches Gepräge nicht verloren, sie hat ihr häßliches Gewand nicht angezogen; im Gegenteil, die Stadt wird immer ländlicher. Einige verfallene, mittelalterliche Backsteintürme und -mauern zeugen von der einstigen Bedeutung dieser Handelsstadt. Und nicht Menschenhand war es, die die Entwicklung der aufstrebenden Stadt hemmte, sondern die Natur. Noch vor zwei Jahrhunderten war Hulum eine blühende Hafenstadt; das bezeugen die Mole, die Anlegeplätze und die beiden massiven Leuchttürme, die, mit altzeitlichen Jahreszahlen verziert, längst nicht mehr in Gebrauch sind. Der Hafen ist vor mehr als einem Jahrhundert völlig versandet und man muß nun gute drei Kilometer laufen, will man von der mit allen Seeräten versehenen Stadt Hulum den Meeresstrand erreichen. Und was für einen Strand! Der Boden des Ratteemeeres ist so flach, daß die Hulumer ihren Strand nicht einmal zu Badezwecken benutzen können. Ebbe und Flut ändern die Küstenlinie um mehrere Kilometer.

Unter den 7000 Einwohnern Hulum lebte hier seit vielen Jahrhunderten das friesische Bauerngeschlecht Busch. Freilich haben sie schon längst ihre Muttersprache vergehen und reden nur noch Platt, wie es an der Waterkant im Gebrauch ist, aber die schmalen Schädel mit den flachblonden Haaren und die verblauen Augen zeugen dafür, daß man rasenreine Friesen vor sich hat. Andreas Busch — der „Museumsbusch“ wie er im Volksmund heißt — besitzt ein größeres Grundstück vor den Toren der alten Hansestadt. Aber seit vielen Jahrhunderten, seit der Zeit, als die Küstenlinie sich einige dreißig Meter nach Westen hinzieht, befindet sich auch ein Teil der Hallig Pellworm im Familienbesitz des Geschlechtes Busch. Früher, bevor die großen Sturmfluten um die Wende des 13. und 14. Jahrhunderts und auch später die Küstenlinie durchbrachen, das flache Marschland in viele kleine Halligen teilten und vielen Tausenden von Menschen den Tod in eifigen Winternächten brachten, früher konnte man natürlich dieses Grundstück zu jeder Tageszeit erreichen, jetzt ist es nur bei Niedrigwasser möglich, an die Halligen mit einem hochrädigen Wattenwagen über die durch Pfähle gekennzeichneten Wege heranzukommen. Auf Pellworm nun besitzt die Familie Busch eine Wiese, die wunderschön, weiches Gras liefert. Zur Zeit der Heuernte, die mindestens zweimal im Jahre stattfindet, dient eine holzgezeichnete Barst, ein Pfahlhäuschen, wie es unsere Vorfahren zur Steinzeit bewohnten, den Bauern als Unterstand.

Es war ein schöner Augustabend im Jahre 1925. Seit vielen Tagen wehte ein lauer Ostwind, der das leichte Wattenmeer in kleinen Wogen weit nach Westen trieb, und da es gerade noch Ebbezeit war, so lag die Küstenlinie weit westlicher als es seit Jahrzehnten der Fall war. Andreas Busch war mit seinem Sohn herübergekommen und hatte bereits einen heißen Arbeitstag hinter sich. Trotz aller Müdigkeit entschloß sich aber der Bauer noch einen Spaziergang über den nunmehr trockenen Boden des Wattenmeeres zu machen und dabei zu sehen, ob nicht etwas vom Meere zurückgelassen worden war. So ging er mehrere Kilometer westwärts und ging diesmal weiter als je zuvor. Eine sehr natürliche Neugierde stachelte den Mann an, gewissermaßen unbekanntes Neuland zu entdecken, das seit vielen Jahrhunderten, seit der verheerenden Sturmflut von 1326, kein Menschenfuß berührt hatte. Groß war sein Erstaunen, als er eine doppelte Reihe von großen Steinen sah, die vom Sande halb bedeckt waren, aber vor vielen Jahrhunderten einen Weg begrenzt haben sollen. Er ging noch eine Viertelstunde weiter. Hier wurde seine Aufmerksamkeit durch die eigenartige Gestaltung von Sand und Steinen erweckt. Er sah eine kreisförmige Vertiefung von etwa einem Kilometer im Durchmesser, der unmittelbar eine Erhöhung folgte. Diese Vertiefung und Erhöhung waren besonders auf der Westseite ausgeprägt, wo auch morsche Balken und Mauerreste mit Mühseln und Tang bedeckt zu sehen waren. Innerhalb dieses Kreises erblickte Andreas Busch ein ganzes Netz von Vertiefungen und Erhöhungen, das den geistig sehr regen Bauern sofort auf den Gedanken brachte, er habe eine versunkene Stadt vor sich.

Am nächsten Abend kam Busch mit seinem Sohn wieder an dieselbe Stelle und brachte diesmal einen Spaten mit. Er begann an einer Stelle zu graben, die ihm zweifellos ein Haus zu sein schien. Und er hatte Glück. In einer Viertelstunde konnte er Toncherben und eine alte eiserne, total verrostete Art zu Lage fördern. Er lehrte mit seiner Beute heim, und da er am nächsten Tage sowie mit seinem Heuwagen nach Hulum fahren mußte, nahm er diese Art und die Scherben mit sich und zeigte sie dem Vorsteher des Heimatmuseums. Dieser erkannte sofort den ungeheuren wissenschaftlichen Wert der Entdeckung des Bauern. In den ältesten Schleswiger Chroniken war nämlich wiederholt von der reichen Hansestadt Rungholt die Rede, die im 13. Jahrhundert wohl keine Nebenbuhler an der Nordsee hatte. In einer kalten Winternacht des Jahres 1326 vernichtete jedoch eine schreckliche Sturmflut die Stadt, durchbrach alle Dämme, verwandelte das fruchtbare Marschland in ein Wattenmeer und brachte vielen Tausenden den Tod.

Diese Erzählungen waren bereits vielfach angezweifelt und in das Reich der Fabel verwiesen worden. Und nun brachte der Bauer Busch des Rätsels Lösung. Eine wissenschaftliche Kommission aus Landesarchäologen und Heimatforschern begab sich sobald wie möglich

an die von Busch gezeigte Stelle, es wurden Verjuchgrabungen vorgenommen und außerordentlich interessantes Material zu Tage gefördert. Es ergab sich, daß die besonders hervorragenden Teile Rungholts, die Busch an der Westseite bemerkte, nichts anderes als die mächtigen Hafentore der alten Hansestadt waren. In alter Zeit besaß nämlich jeder Hafen große Tore, die das Eindringen von Feinden verhindern sollten. Auch wurden diese Tore zu Sturmzeiten geschlossen, um den Schutz suchenden Schiffen mehr Sicherheit zu gewähren. Daneben befanden sich die kreisförmigen Stadtbefestigungen mit Türmen und Brustwehren, winklige, konzentrische Straßen mit Häusern zu beiden Seiten, ein kleiner Marktplatz in der Mitte, an dem sich irgend ein großes Gebäude, vermutlich eine Kirche oder ein Rathaus befunden hatte. Rungholt, das langgestreckte friesische Vineta, die versunkene Königin der Nordseestädte, lag vor den Augen der Forscher. Freilich war alles mehr oder weniger verfallen. Die Kraft der Meereswogen, die ägende Wirkung des Salzwassers und der feine Sand hatten in den sechs Jahrhunderten ihre Arbeit getan.

Diese scheinbare Zerstörung ließ aber die Forscher nicht den Mut verlieren. Man war andere Schwierigkeiten gewohnt, wo das Objekt von geringererem Interesse war als diese alte Handelsstadt, an der, wie in Pompeji seit Jahrhunderten keine Menschenhand Veränderungen vorgenommen hatte und in der somit alles so erhalten sein muß, wie es die Winterfluten in jener Unglücksnacht übertrahen hatten. Man beschloß, die Ausgrabungen durchzuführen. Dieses widerprüch aber den Vorjahren des Finders. Er erklärte den Gelehrten, daß er selber die Ausgrabungen durchführen würde.

er hätte die Stadt gefunden, die Fundstätte läge am Strande direkt vor seinem Grundstück, er sei der Herr von Rungholt. Freilich würde er diese Ausgrabungen sorgfältig durchführen, bei der geringsten Schwierigkeit die Fachleute zu Rate ziehen und die Funde der wissenschaftlichen Forschung und der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Das Wort eines Friesen ist hart wie Stein. Das Versprechen des Bauern genügte, und die Gelehrten lehrten heim. Einige Tage später bemerkten die Nachbarn eine Veränderung im ganzen Benehmen von Andreas Busch. Er sah nicht mehr wie früher vor seinem Glas Grog, er rauchte kaum noch seine lange Tonpipe. Statt dessen sah er, sobald er nur einen freien Augenblick erhaschen konnte, versunken in das Lesen eines Buches, das er aus der Stadtbücherei holte. Und der Stadtbibliothekar konnte sich nur über den Eifer wundern, mit dem der Bauer Busch auch die schwierigsten historischen, heimatkundlichen und archäologischen Werke verschlang. Natürlich genügte die Vorräte der Hulumer Stadtbibliothek nicht; es wurden Bücher aus der Kieler und der Hamburger Universitätsbibliothek und gar aus der Berliner Staatsbibliothek bestellt.

Und wenn nun der Ostwind weht und die Ebbezeit herannahet, macht sich der gelehrte Bauer Busch auf den Weg nach Pellworm und Rungholt, wo er seine kulturhistorischen Schätze ausgräbt. Und sobald er sein Abendpenium geschafft hat, bedeckt er die Fundstelle wieder mit Sand, damit die Flutwellen die noch nicht zu Tage geförderten Funde nicht zerstören. Zu Hause werden die Funde präpariert, wie es die entsprechenden Lehrbücher vorschreiben, und in einer großen Scheune ausgestellt, die das Museum der versunkenen Stadt Rungholt, des friesischen Vineta, darstellt.

Der Luchs schreit / von Otto Mischer.

Eine Geschichte aus den Wäldern Siebenbürgens.

Der Abend dämmert langsam über die Bergwildnis herein. Die hohen Buchen, welche die kleine Wiese am Gipfelhang umsäumen, sind voll Raubreif, ihre grauweißen Grieselhäupter senken sich zu den Schluchten hinab, verlieren sich mit glitzerndem Gewölz in der Ferne.

Ich habe stundenlang gearbeitet, um mit Moos, für einige Tage Aufenthalt, die Wände der verlassenem Hirtenhütte abzubilden. Diese besteht nur aus einem zweiseitigen Dach aus Spaltholz, mit der Rückwand in den Berg eingegraben, an der Stirnwand mit einer rohgezimmerten Tür. Nun will ich noch einen Abendgang machen, um mich, in dem Felsen des nahen Berggründens, für ein bis zwei Stunden, anzulegen.

Den Boden bedeckt hat verhärteter Schnee, darüber eine grobe Schicht von Raubreif, in welchem nur die Spuren von Haken zurückgeblieben sind. Viel Fallholz, von den Stürmen niedergebrosene Bäume, die die Sicht verperren.

In der starren Kälte der kommenden Nacht scheint jeder Laut vereist. Manchmal nur klirren Reifkristalle nieder, und singend knirscht der Schnee unter den Füßen.

Unvermittelt öffnet sich der Wald, zum kalten Grat steigt es an. Links ragt ein Kirchturmhoch aus dem Berg emporgelehener Kalksteingebirge empor. Nahe um die Felsen herum führt der Wolfsweg, in den Schnee tief eingetretten, mit nach beiden Seiten abgewinkelten Spuren. Der Beschlag ist alt, stammt noch vom Dezember her, als die Wölfe noch nicht in die Vorberge abgewandert waren, aber es lassen sich im Raubreif doch einige frische Spuren unterscheiden, die von Wölfen herrühren, welche den Schweineherden zulebte zurückgeblieben sind, die zur Buchelmaist in den Schluchten überwintern.

Noch ist das Licht auf der Schneefläche nicht erloschen, da klingt es wie ein helles Singen über das Tal herüber. Der erste Wolf heult. Fein und hoch beginnt er, wird rauher, zieht sich lange hin und endet dumpf. Nun setzt einer tief im Tale unten ein, nun einer auf dem Grat selbst, ganz nahe, so daß ich mir die Augen anstrengen, um ihn, in dem bleichen Verdämmern des Schnees vielleicht doch zu erkennen.

Aber es dauert nicht lange, ist alles still geworden. Der Mond ist inzwischen aufgestiegen, wirft sein schräges, schattentreiches Licht über den Schnee — immer wieder glaube ich etwas sich bewegen zu sehen, aber kein Wolf erscheint. So harre ich fast eine Stunde.

Das Rudel hat wohl einen anderen Weg genommen, vielleicht ist auch eine Wölfin dabei, da heissen sich die Köden um sie im Walde.

Geisterhaft still ist die Eisnacht. Auch der Wind ist eingetroffen. Auf dem Schnee glitzert der Mond, hell stehen die reißbefängten Buchentronen vom schwarzen Nachthimmel ab.

Ein ganz fernes, heiseres Kreischen schwimmt durch die Nacht. Es ist nicht auszunehmen, woher der Ton stammt. Rasch ist er wieder versunken, viele Minuten vergehen, bis er wieder laut wird. Näher schon steigt es als ein helles Kreischen auf, geht in ein Klärren, fast ein Brüllen über und endet wie ein erkühtes Köheln.

Noch bin ich im Zweifel, von welchem Tier der Schrei stammt. Wäre ich nicht, daß im Februar der Bär nicht brüllend durch die Wälder zieht, müßte ich an einen solchen denken.

Wieder warte ich eine Zeit, bis dann unter mir, aus dem Walde das Getreisch wieder anhebt. Es erschüttert die Nacht, wird so stark, als zerreiße der Berg brüllend den Wald, schwankt nur wenig in der Tonlage und endet, wie in den Schnee sich verwehlend. Und nun weiß ich es; der Luchs ruft die Gefährtin.

Obwohl ich weiß, daß der Luchs nie über kahle, baumlose Strecken zieht, hoffe ich doch, daß er auf dem Grat erscheinen würde. Aber dann höre ich, wie er sich hinter mir um die Felsen wendet, höre ein leises, schnüchliges Murren, das ich verstimmt, da er auf meine Spur gestossen ist. Erst weit drüben, im anderen Tale erklingt wieder sein wildes Kreischen, das sich rasch in der Ferne verliert.

Stundenlang bin ich den anderen Tag der Luchspur nachgegangen, von dem Verlangen erfüllt, zu sehen, ob er die Gefährtin gefunden. Ich konnte die Spur nicht zu Ende gehen, denn, wie weit sie in diesem Gebirgsstode getreift war, dessen geschlossener Wald riesengroß ist. Der Luchs war nicht in seiner eigenen Spur zurückgekehrt, erst gegen Abend fand ich die Spur wieder, die sich in jenen Felschluchten verlor, von denen sie ausgegangen war.

Eine Tragödie vollzog sich hier, denn spärlich sind die Luchje auch in den siebenbürgischen Karpathen geworden und immer geringer wird ihre Nachkommenschaft. Sie haufen nur verstreut in einzelnen, von den Hirten nicht beunruhigten Waldgebieten — die Paare finden sich selten. Der Luchs weiß sich nicht den Verhältnissen anzupassen, wie die noch zahlreichen Wölfe, die überall zuhause und nirgends zu finden sind. Der Luchs verträgt keine Beunruhigung, Herdentiere reißt er fast nie.

Nacht für Nacht höre ich den Schrei des Luchses. Wild und unheimlich hallte er durch den Urwald, fast anklagend klang er, keine Sehnsucht mehr, nur Jörn lag darin. Dann verstummte der Ruf ganz.

Nach einigen Tagen verlegte ich meinen Standort weiter westwärts. Ein schwacher Neuschnee war gefallen. Da stieß ich unvermutet wieder auf die Spur des Luchses. Sie schien mir größer, runder ausgetreten zu sein und ich ging ihr nach. Da — wo die Spur mit meinem Sprung den Bach überfiel, sah ich überrascht, daß sie von zwei Luchsen herkam. Deutlich waren zwei verschiedene Eindritze zu erkennen, eine Weile tiefen sie nebeneinander her, dann einten sie sich wieder.

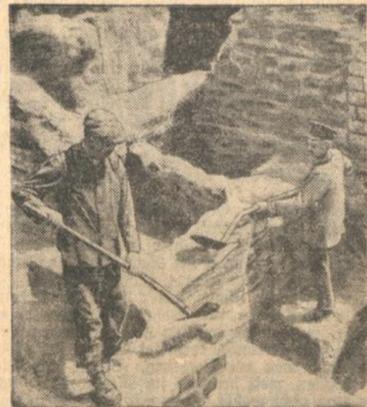
Der Luchs hatte doch sein Paar gefunden. Die Wildnis war neu geboren, kommendes, starkes Werden wehte zwischen den Stämmen des Urwaldes hin, er war wieder zur Heimstatt für den letzten, kühnsten Räuber unseres Erdteils geworden.

Aus eigener Erfahrung. Mutter (zum Söhnchen): „Aber Adrian, Du mußt doch endlich lernen, Dich selbst anzuziehen. Wenn Du einmal Soldat bist, wirst Du kein Kindermäddchen bei Dir haben.“ — „Doch! Soldaten haben immer Kindermäddchen.“ (Riferiki.)



Links: Ein Graberfeld aus deutscher Frühzeit. Mit unendlicher Vorsicht werden Toncherben, Knochenreste und Schmuckgegenstände gesammelt.

Rechts: Auf den Trümmern des „nordischen Vineta“. Ausgrabungsarbeiten in dem von dem Bauern Busch entdeckten Rungholt.



Nass-Kalt  NIVEA-CREME gegen spröde Haut

Turnen / Gymnastik / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Deutsche Fußballmeisterschaft 1934.

Der Spielplan für die Endrunden.

Im Anschluß an das Frankfurter Länderspiel gegen Ungarn trat der Führerrat des Deutschen Fußball-Bundes zusammen, um u. a. auch den Spielplan für die Endrunden um die diesjährige Deutsche Fußballmeisterschaft zu besprechen. Wir erfahren, daß als letzter Meldetermin für die teilnehmenden Gaumeister der Ostermontag (2. April) festgesetzt worden ist. Am 18. April beginnen die Doppeltage der Gaumeister in vier Gruppen. Die vier Gruppenmeister tragen bekanntlich dann später die letzten entscheidenden Kämpfe um den Titel eines Deutschen Fußballmeisters aus.

Die vier Gruppen sind wie folgt eingeteilt worden:
Gruppe 1: Brandenburg, Pommern, Ostpreußen, Schlesien.
Gruppe 2: Bayern, Sachsen, Mittel-, Nordhessen.
Gruppe 3: Niederrhein, Westfalen, Niederrhein, Nordmark.
Gruppe 4: Südwest, Baden, Württemberg, Mittelrhein.

F.C. Phönix — F.C. Freiburg.

Nach einer Pause von drei Wochen stellt sich der F.C. Phönix wieder seinen Anhängern vor, und zwar ist sein Gegner kein Geringerer als der F.C. Freiburg, der schon bei seinem ersten Auftreten in der Landesliga eine erstaunlich gute Spielweise zeigte. Die in den letzten Wochen errungenen klaren Siege sind wohl der beste Beweis für die augenblicklich glänzende Form der Freiburganer. Mit dem Erfolg auf dem Redaktions-Gelände, wo es bisher keinem Gaumeister gelang, beide Punkte mitzunehmen, überzeugen sie auch die letzten Zweifler, die sie als „Reimannschaft“ ansehen.

Die Elf besitzt einige Spieler, deren Können auch über Baden hinaus bekannt ist. Da ist vor allem der Mittelfürmer Peters, ein ungemein gefährlicher Durchschreiber, der allein fast alle bisherigen Tore seines Vereins erzielte. Von überdurchschnittlichem Format ist auch der Torwart Müller, der wie Peters beim Repräsentativspiel Südwest — Baden allgemeines Aufsehen erregte. Weiter bekannt sind auch die Würz, Mandler, Dechner usw., nicht zuletzt der Olympiateilnehmer Keller.

Die Phönixmannschaft befindet sich zurzeit in einer geradezu hervorragenden Verfassung. Seit drei Monaten ging kein Spiel mehr verloren, und der sonntägliche 7:0-Sieg in Rehl zeigt, daß die Elf in jeder Beziehung für die weiteren schweren Kämpfe gerüstet ist. Die Mannschaft darf sich, um mit Waldhof gleichen Schritt zu halten, und gerade die Freiburganer dürfen nie zu leicht genommen werden, da sie von jeher gegen große Gegner ihre besten Spiele liefern.

Beide Mannschaften werden in ihren besten Besetzungen antreten, bei Phönix ist auch Lorenzer wieder dabei.

Der F.C. Phönix Karlsruhe schlug am letzten Sonntag in Rehl den F.C. Rehl mit 7:0 Toren.

Daxlanden — Fochheim. Am kommenden Sonntag, nachmittags 1/3 Uhr, findet auf dem Kleinstadion des F.V. Daxlanden das fällige Verbandsspiel obiger Vereine statt. Der bisherige Tabellenführer Daxlanden ist nach seiner überraschenden Niederlage gegen Karlsruhe vom 1. auf den 4. Tabellenplatz verdrängt worden, steht aber — nach Verlustpunkten gerechnet — immer noch am günstigsten. Er muß daher alles daran setzen, die noch rückständigen Spiele für sich zu entscheiden, um dem Platz an der Sonne wieder näher zu kommen. Während Daxlanden um die Meisterschaft kämpft, hat Fochheim ernste Aufstiegsorgen. Da Fochheim am kommenden Sonntag erstmals wieder mit kompletter Mannschaft antreten kann, geht diese Mannschaft nicht ohne Aussicht in den Kampf. Es ist daher ein durchaus offener Kampf zu erwarten, der das Merkmal trägt: „Die Meisterschaft — Die Abstieg.“

Der Spielplan für den Hallentenniskampf Deutschland gegen Schweden in Berlin findet am Freitag in den Einzelspielen Menzel gegen Ostberg und von Gram gegen Schroeder im Kampf, der Samstag bringt das Doppel von Gram / Mourner gegen Schroeder / Ostberg, und der Sonntag die Einzelspiele Menzel gegen Schroeder und von Gram gegen Ostberg.

Die Schulungsarbeit des Turnkreises Karlsruhe.

Der Turnkreis Karlsruhe führte im neuen Jahre seine 1. Turnwartsschule unter Leitung des neuernannten Kreisoberwartes Julius Kachel durch. Die Beteiligung war sehr gut. 45 Männerturnwart und 38 Vorturner vertraten 53 Vereine, sowie 19 Frauenturnwart(innen) und 39 Vorturnerinnen vertraten 25 Vereine. Die Kreisfunstturnerschaft turnte unter Leitung ihres neuen Führers Karl Volz. Unter den vielen Gästen und Vereinsführern bemerkte man den Kreis-männerturnwart Hugo Huber vom Turnkreis Murgtal. Auch waren der Kreisführer W. Durst und Kreispreffwart K. Seidel erschienen. Die Aufbauarbeit findet ihre Fortsetzung in der am 20. Januar stattfindenden Kreisturnratsung und dem am 28. Januar 1934 stattfindenden Kreisturntag in Berghausen mit vorhergehenden Fachschaftstagen sämtlicher Fachwarte.

Für die Tischtennisrennen am 4. Februar wurde jetzt auch die Klasse der Kleinwagen unterteilt. Es werden Gruppen bis 800, bis 1500 und über 1500 ccm ausgeschrieben.

Ringer-Gauliga im Bezirk 2 Karlsruhe.

Athletiksportverein Bruchsal — Sportverein Germania Karlsruhe 10:9.

Am letzten Samstag trafen sich im Saale zur Fortuna in Bruchsal obige Mannschaften zum fälligen Verbandsspiel. Nur ganz knapp konnten die Karlsruhe Ringer Germanen schlagen. Bei allen Kämpfen konnte man feststellen, daß jeder sein Äußerstes hergab, um für seine Farben den Sieg zu erringen. Das Publikum, welches sehr zahlreich anwesend war, mußte wohl auf seine Rechnung, da nur guter Sport geübt wurde. Der schönste Kampf des Abends wurde im Halbschwergewicht geliefert, wo es Wolf-Karlsruhe gelang, den Bruchsaler Schneider Josef einwandfrei nach Punkten zu besiegen. Auch im Schwergewicht wurde zwischen Koitod-Karlsruhe, der nach langer Pause wieder zum erstenmal auf der Matte zu sehen war, und Schneider Georg hart um den Sieg gekämpft, den Koitod dann für sich entscheiden konnte. Neben diesen beiden ist noch der jugendliche Greber-Karlsruhe hervorzuheben, dieser besiegte seinen Gegner Schleicher entscheidend. Von der Bruchsaler Mannschaft kämpften hervorragend der Roffi im Federgewicht und Conrad im Leichtgewicht. Die einzelnen Resultate sind:

Bantamgewicht: Greber-Karlsruhe siegt nach 9 Minuten durch Nadenhebel über Schleicher-Bruchsal.

Federgewicht: Hier gelang es de Roffi nach schönem Kampf den Karlsruhe Schmitzer nach 6 Minuten durch Aufreißer zu besiegen.

Leichtgewicht: Kaiser-Karlsruhe und Conrad-Bruchsal kämpften 11 Minuten sehr hart. Es fiel Griff auf Griff und Kaiser mußte sich geschlagen bekennen, indem Conrad ein schön ausgeführter Aufreißer gelang.

Mittelgewicht: Kämmerer Willy-Karlsruhe und Kehler-Bruchsal, zwei gleichwertige Ringer; nach 5 Minuten bringt Kehler den Karlsruhe durch Hüftschwung der Niederlage nahe. Durch tapfere Gegenwehr kann sich Kämmerer wieder befreien. Durch einen Kopfszug kann Kehler nach 10 Minuten Sieger werden.

Mittelgewicht: Zwei gleichwertige Ringer treten in Kämmerer Karl-Karlsruhe und Seeburger-Bruchsal auf der Matte an. Der Kampf geht über die Zeit und wird vom Schiedsrichter unentschieden gegeben.

Halbschwergewicht: Wie schon angeführt, der schönste Kampf des Abends. Wolf-Karlsruhe wird nach 15 Minuten über Schneider Josef-Bruchsal verdienter Punktsieger.

Schwergewicht: In drei Minuten scharfem Kampf kann Koitod-Karlsruhe, den Bruchsaler Schneider Georg durch Armhebel besiegen.

Schiedsrichter Weida-Weingarten leitet die Kämpfe zur vollen Zufriedenheit.

Sportneuigkeiten in Kürze.

Im Dortmunder Sechstagerrennen gewann die deutsche Mannschaft Schön / Jpen auch den vierten Tagesabschnitt. Im Gesamtergebnis liegt sie allerdings hinter den Franzosen Brocardo / Guimbretiere und Vohmann / Dinale noch an dritter Stelle. Am Mittwoch nachmittag führten um 17 Uhr Vopel / Krosmeier vor Sims / Küster und Vohmann / Dinale.

Bundesführer Binemann, der Führer des Deutschen Fußball-Bundes, ist zum Kriminal-Direktor befördert worden.

Im englischen Fußball wurden am Mittwoch die bei der am Samstag ausgetragenen ersten Haupt-Rotatunde unentschieden verlaufenen Treffen nachgeholt, die meistens normal verliefen. Eine Überraschung stellt lediglich der nach Verlängerung mit 1:0 vom Tabellenletzten Chelsea gegen Westbromwich Albion erzielte Sieg dar.

Hugo Mantel, der internationale Außenläufer der Frankfurter Eintracht, übersiedelt in den nächsten Wochen nach Italien, um sich dort eine Existenz zu gründen. Mantel übernimmt in Italien die Vertretung einer deutschen pharmazeutischen Fabrik.

Für die Fußballmeisterschaft hat der DFB. jetzt die vier Gaugruppen eingeteilt. Bayern spielt in der Gruppe 2 zusammen mit Nordhessen, Sachsen und Gau Mitte; die Gruppe 3 vereinigt die Gaue Südwest, Mittelrhein, Baden und Württemberg.

Bezirksklasse des Bezirks 2 Karlsruhe.

Kraftsportverein Wiesental 1 — Sportverein Germania Weingarten 2 13:6.

In Wiesental kämpften obige Mannschaften. Weingartens Vizeerster mußte hier eine hohe Niederlage hinnehmen. Wiesental hatte umgestellt, so daß die besten Wiesentaler auch mit den besten von Weingarten zusammentrafen. Die einzelnen Kämpfe verliefen:

Bantamgewicht: Nachauer-Wiesental siegt nach 4 Minuten über Krebs-Weingarten durch Hammerlock.

Federgewicht: Durch Ueberflieger kann Ripplinger-Wiesental über Böhm-Weingarten nach 8 1/2 Minuten Sieger werden.

Leichtgewicht: Streit Theodor-Weingarten besiegt Wahl-Wiesental nach 9 Minuten durch Ueberflieger.

Mittelgewicht: Hier gibt es zwischen Rothardt-Wiesental und Zeh-Weingarten einen unentschiedenen Kampf.

Halbschwergewicht: Rärcher Ernst-Weingarten wird über Dambich-Wiesental nach 15 Minuten schönem Kampf Punktsieger.

Schwergewicht: Hier muß der Weingartener Vink von Maier-Wiesental nach 7 Minuten eine Niederlage hinnehmen.

Kraftsportverein Daxlanden 1 — Germania Bruchsal 2 15:2.

Einen hohen Sieg mußten die Daxlander am letzten Samstag auf eigenem Platz der Vizeerster des Bruchsaler Vereins überlassen. Lediglich im Bantamgewicht konnte der Daxlander Schneider Otto für seinen Verein die Ehrenpunkte holen. Die Resultate der einzelnen Kämpfe waren:

Bantamgewicht: Schneider Otto-Daxlanden besiegt den Bruchsaler Werk nach Punkten.

Federgewicht: Grassel-Bruchsal kann Dannenmaier-Daxlanden nach 11 Minuten durch Hammerlock auf beide Schultern legen.

Leichtgewicht: Käßner-Bruchsal besiegt den Daxlander Moos Eugen nach Punkten in 15 Minuten.

Mittelgewicht: Schmiedle-Bruchsal besiegt Schäfer Ludwig-Daxlanden nach Punkten.

Halbschwergewicht: Schwall Eugen-Daxlanden wird durch Müller-Bruchsal nach 4 Minuten entscheidend besiegt.

Schwergewicht: Schwall Heinrich-Daxlanden und Kemmet-Bruchsal kämpften über die Zeit. Kemmet wird Punktsieger.

Schwergewicht: Auch hier muß der Daxlander Schäfer Jakob nach 8 Minuten durch Bacher-Weingarten eine Niederlage hinnehmen.

Vor den obigen Kämpfen trugen zwei Schülermannschaften in schönen frischen Kämpfen einen Freundschaftskampf aus. Jeder Verein stellte 10 Mann. Es war eine Freude, den Jungen zuzuschauen, wie sie mit frischem frohem Kampfsgeist die einzelnen Kämpfe austrugen. Das Resultat war mit 14:14 Punkten unentschieden.



Erde über dem Meer

Roman einer kämpfenden Jugend von Edzard J. Schäper

„Ja, das stimmt“, sagt Braaf, und sie sehen sich nebeneinander ans Steuer, zwei, die auf große Fahrt gehen. Es dauert nicht lange, und Kristin kommt zu ihnen, und nach ihm Kille- und Store-Christian auf einen Schlag. Ganz zum Schluß klettert Erik an Deck und tut, als hätte er keine Ahnung, worauf es bei dieser Versammlung hinausgeht.

Da sitzen sie nun, sechs Kerle. Einer jünger als der andre. Braaf und Hanns Jensen am Steuer, Kristin neben Braaf, Erik an Hanns Jensens Seite und vor ihnen wie zwei Lehrer vor der Klasse, der große und der kleine Christian. — Der Abend fällt über Land und Meer. Draußen auf See geht eine sanfte Dünung. Schwach rollt sie an die Felsen vor dem Hafen. Sterne leuchten auf im ersten Blau der Nacht. Draußen geht der Strom, im Strom das letzte Eis, die Dünung schlägt an den Holm, der seinen dunkeln Kopf in die Frühlingsschmelze hebt. — Oben am Hang schläft Gamle Braaf schon ein paar Stunden in der erweichten Erde, durch die des Frühlingsschmelzwasser rieseln, ein silbernes Lot in eine dunkle Tiefe.

Nach so früh ist es. Eine Stunde lang wird man noch ohne Licht sehen können. Das Gemurmel der sechs Männer bricht sich in der Stille, aus der die ersten Lichter in den Häusern glänzen. Nach Nordost, draußen im Dunkel der Nacht, zwischen Treibeis und Strom ruht der Holm, hat sein graues, jahrausendaltes Haupt aufgerichtet, liegt offen unter der Sonne, unter den Sternen, offen dem Winde und frei der Brandung, und erwartet für den kommenden Morgen die ersten Gäste nach der dunklen Zeit des langen Winters, erwartet Braaf und seine Freunde, erwartet Braafs Zeit, Braafs Leben.

Das Land war am Bergenden, Sterne und Lichter aus den Häusern blühten, weit draußen im Meere rührte sich ein Brausen, von dem man nicht wußte, ob es mit dem Eis zusammenhing. Das war die Stunde, als der Wind die Großsegel füllte und die Fock sich mit einem Male bauschend auslegte. Mit einem Schlage ist alles lebendig, alles verriidbar, nichts steht. Die Schären zu beiden Seiten kriechen wie schwarze Katzen vorbei, Stranten über dem Dorf wird niedriger und niedriger —, ach ja, nun ist der Winter wirklich vergangen; das Eis ist fort, und das Leben hockt auf einem kleinen Boot, das hinauszuweuern begann, mit silberner Kelllinie. An den Fenstern dahem sind Köpfe zu sehen, kleine wadelnde Köpfe, und wenn die auf dem Boot es auch nicht hören, so sagen die Bleibenden doch: „Sieh an, da fährt Braaf, und seine Torheit machen so viele mit! Es ist eine verwunderliche Zeit!“

Aber der Wind in den Segeln, der das Boot durch die Dünungen hebt und senkt, sagt etwas andres. Der sagt: „Nur zu, Braaf, nur zu! Der Holm wartet!“ Und auch das Bugwasser hat seine Meinung. Es bröckelt und klingt wie Glodenschwall, daß es Braaf ordentlich von selbst einkommt, zumindest der Takt:

„Nach Ostland wollen wir fahren, nach Ostland steht uns der Sinn, Das Alte liegt in den Jahren, und die Dünung geht drüber hin; sie trägt uns arme Knechte ins Ferne, das wir gesucht!“

Der Himmel ist so hoch. Sterne gehen darunter wie Glühwürmer. Feuchte, weiße Luft weht übers Meer, und postlernd rührt der Steven manchmal an eine tiefe Scholle. Wie schwarze Fahnen bauschen sich die Segel, der Wind brummt im Mast. Klatschendes Bugwasser, perlende Heuwelle — das ist ein Gesang von Wind, Meer und Menschen, in dem ein Herz offen werden kann.

Braaf steht aufgerichtet, hat das Ruder zwischen die Beine geklemmt und wiegt sich mit den Dünungen, die gegen das Ruder drücken. Hanns Jensen neben ihm hat noch kein Wort gesprochen. Der kleine und der große Christians sitzen beide mit angezogenen Beinen, das Kinn auf den Knien vor ihnen und sehen friedfertig aus wie zwei treue Brüder. Aber sie sind ja gar nicht blutsverwandt. Kristin kann nur an Braafs Seite sein, und Erik ist vorn am Steven und will trotz der Dunkelheit ein Tau spielen. Das sind sie, alle sechs, unter einem weit ausgeföhnten Frühlingshimmel, durch den die Zugvögel gehen, unter dem Winde, von Wassermolken umsprüht. Jeder hat sein Gesicht und alle die eine Hoffnung. Schläft einmal einer ein — bald ist er wieder wach und jedem kommen die Stunden vor wie zwischen Traum und Schlaf. Es ist ein herrliches Gefühl, nach vielen Monaten wieder über die See zu fahren. Ja, der Winter ist vergangen. — Schläft einer wieder ein, dann nimmt der andre seinen Kopf mit den schweren Fäusten und zieht ihn an seine Schulter. So schläft es sich besser.

Kristin denkt an Gamle Braaf, der nun schon so lange in der Erde liegt. Und Hanns? Der starrt übers Dollbord. Ob er wohl an den gefochten Dorich mit Spedunte denkt? Nein, diesmal nicht. Erik kommt von vorn zurück, bleibt wartend stehen und sieht über die fünf ums Ruder. Sie alle haben ein großes Warten in sich bekommen und schweigen sich aus.

Und so segeln sie unter dem hohen Himmel und den glühenden Sternen in den Morgen hinein. — Blutrot öffnet sich der Himmel der neuen Sonne, und mitten darin steht Holm.

Auf dem Boot stehen sie alle um Braaf am Steuer und sehen hinüber, wo Holmen sich aufkürmt, mit einer weißen Schabrade um sich gebreitet. — „Sieh, was er schön ist!“ sagt Kristin.

„Ja“ sagen sie alle, schon sieht er aus!“ Erik ist schon wieder am Steven und sieht nach dem Eis. „Paß auf die Schären auf!“ ruft Braaf ihm zu. „Ich bin hier nicht so gut bekannt!“

„Komm“, sagt Hanns, „ich kenne es besser! Wir müssen jetzt badbord halten; sieh her, da hindurch!“ und er zeigt auf die Schären, die dem Ruderer vorgelagert sind. — „Und dann drehen wir um und gehen von Norden hinein, weißt du, in das Wasser zwischen dem Holm und der großen Schäre. Das ist ein Hafen, wo wir

immer liegen können, bei jedem Wind. Fünfzehn Ellen tief, und genau Nord-Süd liegt er!“ Braaf gibt ihm das Ruder. Mit allen andern läuft er nach vorn.

„Sieh — sieh!“ sagen sie alle und denken still: Da könnte mein Haus stehen und dort Christians und dort Braafs — hier könnten wir die Rege zum Truden spannen, da dies und dort das —

„Paß auf!“ ruft Braaf nach hinten, „mehr badbord halten!“ —

„Ja“, ruft Hanns zurück.

„Gut ist das Wetter. Bei diesem Wind sieht man, wo die Schären unter Wasser liegen!“ sagen sie zueinander.

„Kommt her, wir müssen halten!“ ruft Hanns, und sie gehen zu ihm, nehmen die Riemen und duden sich. Freies Wasser ist vor dem Steven, und sie schägen herum, fangen gleich an zu rudern, weil der Wind doch entgegen steht und treiben dann langsam in den Hafen, den sie sich suchten, den Hafen der neuen Heimat. Ganz dicht unter Land können sie gehen. „Neben dem Ufer ist es gleich fünfzehn Ellen tief!“ sagt Hanns. Vom Boot können sie an Land springen, und der Unter hat doch erst bei sechzehn Ellen Grund gefaßt.

„Sehr tiefes Wasser“, sagen sie alle, und denken, hier wird ein guter Fisch stehen. Rechnungen von Großfängen gehen ihnen im Kopf herum, und das macht gute Laune. Aber vorerst will die noch nicht recht aufkommen. Jeder von ihnen steht an Deck und sieht über das stille Hafenwasser, in dem die Sonne tanzt, verliert der Blick in den Kanten des Gefelns, folgt der unruhigen Linie des Strandes, dem rastlosen Ansteigen zur Höhe, und schaut und schaut, ist verwundert und weiß nichts zu sagen.

„Es wird die Stille sein!“ denkt der eine — „hier ist kein Mensch!“ sagt Kille-Christian. — „Ja, kein Mensch, nur wir.“ — „Ein rares Gefühl!“ — „Daß wir vorher so selten hier waren!“ sagt Kristin. „Ja, und es ist doch so nah von Land!“ — Jetzt denkt man, es wäre sehr weit. — „Ja, es ist auch sehr weit geworden“, sagt Braaf. Und sie stehen und schauen. Holmens Welt wird so groß und fern. Sie fühlen sich als die ersten Menschen. — Weit wird hier bleiben werden, denkt Braaf.

„Und habt ihr keinen Hunger?“ fragt Hanns nach langer Weile. — „Ja, der Hunger! Alle haben sie ihn und gleich fangen sie an, sich eine Morgenluppe zu tochen. Dazu nehmen sie alles fürsorglich mit. Zweite können das tun. Die andern haben Freiheit.“

„Ich muß versuchen, ob hier Fisch steht!“ sagt Erik, und nimmt ein Stück Brot als Bissen an die Sentangel. Alle zweifeln, daß er mit Brot einen Fisch fangen wird. Erik senkt die Schnur. Siebzehn Ellen tief, schägen sie alle. Sie rüden enger zusammen, der eine stützt sich auf des andern Schulter, und alle haben heiße Köpfe.

„Junge, du bekommst keinen Schwanz!“ sagt der große Christian. Aber in dem Augenblick fängt Erik an, die Schnur zu strammen, dreimal ruft er heftig, und dann zieht er herauf, daß seine Ellbogen die andern zur Seite stoßen.

„Ein alter Stiefel wird kommen!“ prusten sie los, und Erik laßt übers ganze Gesicht und zieht die siebzehn Ellen lange Schnur herauf.

„Na, nun wird man sehen!“ schreien sie und beugen sich über Bord. „Mensch...!“ und der kleine Christian macht Luftsprünge, „ein Kabeljau!“ (Fortsetzung folgt.)

Der Tag der Reichsgründung in der Landeshauptstadt.

Die Reichsgründungsfeier bei der badischen Landespolizei.

Die Reichsgründungsfeier für die badische Landespolizei fand Donnerstag früh 9 Uhr in Anwesenheit von Innenminister Pflaumer, Oberst Vaterrodt, Major Schmitt und einiger Polizeioffiziere im Hofe der Polizeikaserne statt. Unter den Klängen der Polizeikapelle (Leitung Musikdirektor Hellig) schritten, nachdem die Kommandorufe über dem Hof verhallt waren, Innenminister Pflaumer, Oberst Vaterrodt, sowie das übrige Gefolge die Front der im Stützpunkt aufgestellten Polizeimannschaften ab.

Albann ergriff Major Schmitt das Wort zur Ansprache, in der er bei einem Rückblick auf die Bedeutung des 18. Januar hinwies. Wenn es auch Adolf Hitler vorbehalten blieb, das Werk Bismarcks zu vollenden, so sei doch der 18. Januar als Markstein der Gründung des Deutschen Reiches in der deutschen Geschichte eingegangen. Adolf Hitler habe mit jugendlicher Kraft die Einzelinteressen, die nach dem Kriege das Volk verletzten, zertrümmert, und die Landespolizei habe die Aufgabe, im Verfolg dieses Zieles allen Zerbrüchlichen entgegenzutreten. Major Schmitt gelobte jedoch im Namen der ganzen badischen Polizei unvergängliche Treue unserem genialen Führer Hitler, unserem Reichspräsidenten von Hindenburg und unserem deutschen Volk bis in den Tod. Ein dreifaches Sieg-Heil auf Deutschlands Retter Adolf Hitler, auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und auf das deutsche Volk brauchte machtvoll über den Kaiserhof, worauf das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied intoniert wurde.



Mit der Abnahme des Vorbeimarsches der Polizeimannschaften vor Innenminister Pflaumer und Oberst Vaterrodt fand die weiche und eindrucksvolle Feier, die auch durch den starken Regen nicht beeinträchtigt werden konnte, ihr Ende.

Die Feier an der Technischen Hochschule.

Am Donnerstag vormittag hatten sich der Rektor und der Senat der Technischen Hochschule Fredericiana, sowie die Studentenschaft im großen Saal des Karlsruher Studentenhauses, der mit den Farben des neuen Deutschland fittig ausgeschmückt war, versammelt, um traditionsgemäß den Jahrestag der Reichsgründung feierlich zu begehen. Unter den zahlreichen Ehrengästen, die den Saal bis auf den letzten Platz besetzten, sah man u. a. auch Innenminister Pflaumer und Bürgermeister Dr. Tribolin.

Die Klänge des Armeemarsches aus dem Jahre 1806 leiteten über zu der Passacaglia von Gg. Ph. Krieger, vom Akademischen Orchester unter Leitung des akademischen Musikdirektors Professor Heinrich Cassimir mit feinem Können vorgetragen.

Dann ergriff der Kanzler der Hochschule, Professor Dr. Carl Caspar das Wort zu einem etwa einstündigen Referat über Nationale Baukunst, das durch eine Reihe von Lichtbildern bildlich erläutert wurde. Ausgehend von der Bewegung des Nationalsozialismus, betonte Professor Caspar, daß der Umbruch der Zeit nicht nur die rein geistigen Begriffe umwandelte, sondern auch auf die sichtbare Kultur übergriffe, insbesondere auf die Baukunst, als die Mutter aller Künste, da ja das Letzte im Ausdruck unserer Kunst rein geistig sei.

Ausgehend vom ersten Ausdruck germanischer Baukunst, dem Bauernhaus, zog der Redner die große Entwicklungslinie vom künstlerischen Fachwerkbau zur Gotik, als der ureigenen Bauweise des Germanen.

In großen Zügen zeichnete dann Professor Caspar die Entwicklung der Baukunst und des Bauhandwerks, das um 1800 mit der Antike und dem seelenlosen Klassizismus seine Eigenart als Kunsthandwerk verloren habe.

Dann kam der Redner auf die Baukunst der neuesten Zeit zu sprechen und gab abschließend der Hoffnung Ausdruck, daß die große nationalsozialistische Bewegung, die beispiellos in der deutschen Geschichte dastehet, dieser gewaltige Versuch einer Erneuerung eines Volkes auch die deutsche Kultur ergreifen und die Baukunst mitreifen möge. Deshalb gelte am heutigen Jahrestag der Reichsgründung, an dem man des großen eisernen Kanzlers gedente, das Sieg-Heil dem Kanzler des Dritten Reiches.

Anschließend intonierte die Kapelle das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied, mit dessen gemeinsamen Gesang die Feier ausklang.

Die Feier im Badischen Staatstechnikum.

Das Staatstechnikum Karlsruhe, die Badische höhere technische Lehranstalt, veranstaltete am Donnerstag vormittag 10.30 Uhr in der Wandelhalle des Anstaltsgebäudes Mollstr. 9 eine eindrucksvolle Reichsgründungsfeier.

Unter den Klängen des Badenweilermarsches zogen die Choren der Korporationen mit ihren Fahnen, sowie die Abordnung des nationalsozialistischen deutschen Studentebundes mit der Fahnenträgerin ein.

Nach dem feierlichen Vorspiel von Richard Wagner hielt Direktor Dr. Ing. Krauth eine Ansprache über

Nation und Technik.

Der Redner gab zunächst einen geschichtlichen Überblick über die Verhältnisse in Deutschland aus jenen Zeiten, da das Volk noch zersplittert war und deutsches Blut für fremde Ehre und Größe vergossen wurde. Er erinnerte daran, wie alles in Deutschland zerstückelt war, wie Unruhe und Ungleichheit auf allen Gebieten der Einheit des Volkes und Reiches entgegenstanden. Für die Gestaltung der Einheit als Nation habe die Technik ihren gesunden und grundlegenden Einfluß ausgeübt. Der Technik sei es zu verdanken, daß das ungleiche Geld, die ungleichen Maße und Gewichte verschwand, daß die Spurweiten der Bahnen einheitlich festgelegt, eine Zeiteinheit und gleiche Bemessung der Fahrzeuge, Land- und Wasserfahrzeuge geschaffen wurden. Dadurch seien die Farben der Grenzpfähle langsam verbläut und das Empfinden des Volkes die Zwangsmäßigkeit zur wirklichen Einheit, zur Nation. Heute füge sich diese Einheit nicht auf die Grundlage von Dynastien, sondern auf Führer, herausgewachsen aus dem Volke. Aber auch heute noch sei die Technik im Werden der Nation die stärkste Stütze. Sie schaffe die Grundlagen, auf denen Arbeit geschaffen werde für das Volk, Arbeit, die die erste Voraussetzung sei für Vertriebung. Mit großer Energie schaffe die Technik neues Land zur Siedlung, zum Eigenheim, neue Wasserstraßen, neue Kraftwerke, neue Straßen und unaufhörlich seien die Kräfte in Bewegung, das deutsche Volk als Einheit zu einer Nation zusammen-

zufügen. Mit Befriedigung dürfe festgestellt werden, daß die Technik bei Erfüllung all ihrer vielen Aufgaben nicht versage und nicht verlagere werde.

Mit einem Hinweis auf den an der Gedenktafel der Gefallenen des Staatstechnikums niedergelegten Kranz legte der Redner das Gelübde ab, in Erinnerung an die Taten der Gefallenen treu zu sein dem neuen Reich, treu zu folgen unentwegt dem Führer, um das Erzeugene festzuhalten und den Segen des Nationalsozialismus für alle Zeiten zu sichern.

Das Gelübde wurde bekräftigt durch das Absingen des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes.

Unter den Klängen eines feierlichen Marsches zogen jedoch die Fahnenabteilungen an dem Ehrenmal für die Gefallenen vorbei und lenkten dabei die Fahnen zum Gruß und zur Ehrung der im Weltkrieg gefallenen Lehrer und Studierenden.

Reichsgründungsfeier der Badischen Hochschule der bildenden Künste und der Badischen Hochschule für Musik.

Im Festsaal der Badischen Hochschule für Musik sprach Professor August Gebhard, der bekannte Karlsruher Maler, über die Bedeutung der Reichsgründung. Das deutsche Volk habe allen Grund, in diesem Jahre diesen Tag mit besonderer Freude zu feiern; denn was in Versailles am 18. Januar 1871 noch nicht ganz in Erfüllung gegangen sei, die völkische Einheit, wäre nun unter der Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler erreicht. Von diesen Gedanken ausgehend gab der Redner einen Rückblick auf die Geschichte des deutschen Volkes. Er hob dabei besonders liebevoll und eindringlich das Werk des Freiherren vom Stein hervor und die Bedeutung des Kanzlers Fürst Otto von Bismarck. Durch diese beiden großen Deutschen sei der Boden vorbereitet worden für das deutsche Kaiserreich und der Grundstein gelegt für Deutschlands Macht und Größe.

Weiterhin sprach der Redner über die Einigung des Reiches auf völkischer Grundlage unter der Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler, der es sich zur Aufgabe gesetzt hatte, das deutsche Volk aus der Verwirrung und Dunkelheit der Jahre nach dem Weltkriege wieder emporzuführen zum Glauben an sich selbst. Ueber allem stehe die Einheit des Volkes, die wahre deutsche Volksgemeinschaft. Damit sei durch Adolf Hitler das Werk des Freiherren vom Stein und des Fürsten von Bismarck zu Ende geführt worden.

Im zweiten Teile seiner Ansprache ging Professor Gebhard auf

die Aufgaben der Kunst im Dritten Reich näher ein. Der Reichskanzler habe in seiner Rede auf dem Nürnberger Parteitag die einzig richtige Wege für die deutsche Kunst gewiesen. Grundlegend für diese Kunst bleibe sein Wort: „Nur aus Vergangenheit und Gegenwärtigem baut sich die Kunst auf.“ Von diesem maßgebenden und richtunggebenden Satze aus zeigte der Redner an einigen Beispielen aus der Geschichte der deutschen Kunst die Quellen für die kommende Kunst auf und betonte dabei, daß ihre Stoffe wieder vollständig sein müßten, dann würden Kunst und Künstler auch wieder die geachtete Stellung im Volksganzen erwerben.

Umrahmt war diese Ansprache von musikalischen Darbietungen der Badischen Hochschule für Musik. Unter der Leitung von Professor Franz Philipp spielte das badische Kammerorchester in unterbrochener Folge das D-Moll-Konzert für zwei Violinen und Oboe von Joh. Seb. Bach. Dabei traten die Herren Oskar Schmitt und Georg Valentin Panzer als Solisten hervor. Konzertsängerin Hanna Beder-Mayer erzielte die Hörer mit zwei ausdrucksvoll gesungenen Liedern, die Professor Josef Schellh am Klavier begleitete.

Nach einem Sieg-Heil auf das deutsche Vaterland und seinen Führer Adolf Hitler und auf die deutsche Kunst wurde gemeinsam das Deutschlandlied gesungen. Den Abschluß der Feier bildete das Horst-Wessel-Lied.

Reichsgründungsfeiern in den Volks- und Mittelschulen.

In den Vormittagsstunden fanden in den Volks- und Mittelschulen Reichsgründungsfeiern statt, in deren Mittelpunkt Ansprachen zu diesem Tage standen. Es wurde in diesen Reden an die Jugend auf die Gründung des zweiten Reiches durch den Kanzler Fürst Otto von Bismarck hingewiesen, in dem der politische Zusammenschluß der einzelnen deutschen Länder in einen Bund erfolgte. Dabei wurde besonders des Gründungsaktes im Spiegelssaal des Schlosses zu Versailles gedacht, bei dem bekanntlich Großherzog Friedrich I. von Baden das erste Hoch auf den ersten Kaiser des zweiten Reiches ausbrachte. Der Führer des dritten Reiches, Reichskanzler Adolf Hitler, führte die deutschen Stämme zu einer innigen Verschmelzung und schuf die Volksgemeinschaft, deren Träger vor allem auch die deutsche Jugend sei.

Diese Ansprachen waren umrahmt von Chorfeiern und Gedichten unserer großen deutschen vaterländischen Dichter, die in dieser Stunde zu begeisterten Aufrufen wurden für das neue Deutschland und für die Jugend zu wahren Geleitworten. Gemeinsam wurden das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied gesungen.

Umwälzung im Geldbeutel.

Zehnmarsch-Scheine, die ungültig werden. — Dreimarsch-Stücke werden eingezogen. — Die neuen Fünfmarsch-Stücke kommen im März.

Im Publikum besteht vielfach noch Unklarheit über die Gültigkeit von Zehnmarsch-Scheinen. Es ist deshalb darauf hinzuweisen, daß die Zehnmarsch-Reichsbanknoten, die das Ausgabedatum des 11. Oktober 1924 tragen, ihre Gültigkeit bereits am 31. Januar, also in zwei Wochen, verlieren. Es ist also höchste Zeit, solche Scheine abzuliefern. Auch die Reichsbankanstalten nehmen sie nur noch bis Ende Februar zur Einlösung an.

Die übrigen Zehnmarsch-Noten, die das Datum des 22. Januar 1929 tragen, behalten auch weiterhin ihre Gültigkeit, ebenso die Rentenmarschscheine, die das Ausgabedatum vom 3. Juli 1925 tragen. Uebbrigens sind auch die Fünfmarsch-Scheine bisher nicht außer Acht gelassen. Grundbühnen werden neue Zehnmarsch-Scheine nicht mehr ausgegeben, da diese Noten nach den Absichten des Reichsanwaltschaftsministeriums durch Silbergeld ersetzt werden sollen.

In nächster Zeit folgen ferner die Dreimarschstücke bekanntlich reiflos aus dem Verkehr gezogen werden, um das für die Ausprägung der neuen kleinen Fünfmarschstücke erforderliche Silber zu gewinnen.

Von den neuen Fünfmarschstücken sind bisher nur die Luther-Gedenkmünzen im Gesamtwert von einer Million Mark in den Verkehr gebracht worden. Die Ausprägung der eigentlichen neuen Fünfmarschstücke hat noch nicht begonnen. Die Ausprägung und Ausgabe im großen Umfang ist erst für März und April zu erwarten. Dann wird die Ausprägung allerdings beschleunigt werden, um den Zeitraum, in dem die alten neben den neuen Münzen im Verkehr sind, im Interesse der Vermeidung von Verwechslungen nach Möglichkeit abzukürzen.

Wo kommen die Geldbezeichnungen her?

Es ist interessant, einmal dem Ursprung der Namen für die bekannten, in den einzelnen Ländern gebräuchlichsten Geldorten nachzugehen. Man stößt da auf die verschiedensten alten Zusammenhänge. So verdankt der Frank den Namen der lateinischen Infinitiv „Francorum rex“ (König der Franken), die auf den goldenen Denaren stand, die die ersten Frankenkönige prägen ließen. Das F und leitete seine Bezeichnung von dem Wert seines Silbergewichtes ab. Das spanische Wort Peseeta bedeutet „kleines Stück“. Die deutsche Mark ist mit dem französischen Wort „marc“ verwandt, das früher ein Gold- oder Silberstück bedeutete. Der Florin oder Gulden stammt aus Florenz, von dort auch sein Name. Rubel kommt vom slavischen „rubiti“, das „Ausgabung“ bedeutet. Die ersten in Rußland geprägten Goldmünzen waren nämlich geprägt. Das portugiesische Escudo ist die Abwandlung des französischen Wortes „ecu“, d. h. Wappenschild. Dollar ist eine Amerikanisierung des deutschen Wortes „Taler“. Früher gab es in Joachimsthal große Silberminen. Die dort geprägten Münzen wurden Joachimsthaler, später einfach Taler genannt. Das skandinavische Rigdal ist die Uebersetzung des Wortes „Reichstaler“. Rupi kommt aus dem Sanskrit. Dort bedeutet „rupa“ soviel wie „Bieh“. Früher war ja in Indien Bieh das gebräuchlichste Zahlungsmittel. Die Bezeichnung Piaster kommt von „Piastra“, das im Spanischen und Italienischen eine dünne Metallplatte bezeichnet. Das griechische Wort Drachme ist von dem Verbum „drassein“ = „streifen“ abgeleitet.

Zusammenarbeit zwischen Institut für Leibesübungen und SA-Hochschulamt.

Im Einvernehmen mit dem Führer des Reichs-SA-Hochschulamtes beim Obersten SA-Führer hat der preussische Kultusminister Ruft in einem Erlaß die Zuständigkeitsverhältnisse zwischen dem Institut für Leibesübungen und dem SA-Hochschulamt mit eingehenden Anweisungen abgegrenzt und bestimmt, daß die Direktoren dieser Institute künftig in enge Zusammenarbeit mit den SA-Hochschulämtern treten sollen. Insbesondere soll sich diese Zusammenarbeit beziehen auf die gemeinsame Festlegung eines Jahresausbildungsplanes der Studierenden, die Verteilung der Übungseinrichtungen, die Beteiligung der Übungsleiter, die gegenseitige Ausschilfe mit Lehrpersonal und die gemeinsame Arbeit an der Vorbereitung und Abnahme der Leistungsprüfungen des SA-Sportabzeichens. Nach diesem Erlaß sollen die gemeinsamen Jahresausbildungspläne jeweils vier Wochen vor Beginn des Sommersemesters dem Reichs-SA-Hochschulamt und dem Minister vorgelegt werden. In den Osterferien soll in jedem Jahre ein vom Minister veranstalteter Schulungslehrgang für das gesamte Lehrpersonal der Institute für Leibesübungen stattfinden, an dem auf Anordnung des Reichs-SA-Hochschulamtes jeweils ein Vertreter des örtlichen SA-Hochschulamtes teilnehmen wird.

Herstellung von Gehwegen.

Das städtische Nachrichtenamt teilt folgendes mit:

Nach den neuesten Bestimmungen werden, soweit die noch vorhandenen Mittel ausreichen, für die Herstellung von Gehwegen 20 Prozent Reichszuschüsse bewilligt, wenn die Arbeiten bis zum 31. März 1934 durchgeführt sind und die Kosten mindestens 100 Mark betragen, oder wenn die Neuherstellung der Gehwege in Verbindung mit anderen Instandsetzungsarbeiten im Betrage von zusammen mindestens 100 Mark vorgenommen wird. Da für die den Eigentümern zur Last bleibenden Restsummen außerdem für 6 Jahre 4prozentige Zinsscheine ausgegeben werden, so bedeutet dies für die betreffenden Hauseigentümer eine Ermäßigung der Herstellungskosten um rund 40 Prozent. Es empfiehlt sich daher insbesondere die feste Dedung der Gehwege in Zementplatten vor den Anwesen, die noch einen Grusbelaag haben, der viel Staub und Schmutz auch in den Wohnungen verurteilt. Nach der Dedung fällt für die Hauseigentümer jede Unterhaltspflicht für den Gehweg weg. Das städtische Tiefbauamt — Rathaus, Zimmer Nr. 100 — erteilt jederzeit gerne jede gewünschte Auskunft.

Aluminiumkennzeichen für Kraftfahrzeuge.

Um der Uneinheitlichkeit in der Beurteilung der Zulässigkeit von Kennzeichen für Kraftfahrzeuge aus Aluminium durch Polizeibehörden ein Ende zu machen, hat der Reichsverkehrsminister in einem Rundschreiben an die Landesbehörden zum Ausdruck gebracht, daß er keine Bedenken trage, Kennzeichen aus Aluminium zuzulassen, sofern sie im übrigen den geltenden Vorschriften entsprechen.

4. Sinfonie-Konzert des badischen Staatstheater-Orchesters.

Ein glanzvoller Höhepunkt des Musikwinters verspricht das nächste, das IV. Sinfoniekonzert zu werden. Es wird ein Max Reger-Fest sein als nachträgliche Jubiläumsgabe zu dessen 60. Geburtstag, an den man nun fast schon vor Jahresfrist hätte denken sollen. Den Abend am 24. Januar leitet die Vaterländische Operntür als Ertauführung ein, die seit ihrer Entstehung im Weltkrieg nur selten zu Gehör kam, heute aber desto mehr Beachtung verdient. Auch das folgende Klavierkonzert f-moll, für das Alfred Hoehn als Solist verpflichtet wurde, zählt zu jenen Reger-Werken, denen bisher leider nicht die volle Würdigung entgegengebracht wurde. Seine Krönung dürfte der Abend bei dem 100. Walm finden, dem bedeutendsten, religiösen Chorwerk Regers, sowie der neueren Zeit überhaupt. Für eine hervorragende Wiedergabe bürgt neben dem Namen des Generalleiters Generalmusikdirektor Klaus Kettner auch der aus dem Bachverein, dem Sing- und Hilfschor des Staatstheater, dem Lehrergesangsverein und dessen Frauenghor zusammengestellte große Vokalchor und nicht zuletzt Prof. Franz Philipp, der an der Orgel der städtischen Festhalle mitwirken wird.

Auswärtige Dauermieter des Staatstheaters. Die Wirkung persönlicher Werbung für das Badische Staatstheater zeigt sich mit besonderer Deutlichkeit im benachbarten Gagganau. Hier ist es den dankenswerten, tatkräftigen Bemühungen des Hauptlehrers Weller gelungen, in kurzer Zeit einen Stamm von zirka 100 Dauermietern für das Staatstheater zu gewinnen, was in Anbetracht der Verhältnisse als ein erfreulicher Erfolg zu werten ist. Diese auswärtigen Dauermieter zahlen den normalen Tagespreis für ihre Eintrittskarten, dafür übernimmt das Staatstheater den Hin- und Rücktransport dieser Theaterbesucher durch Postautos. Es sind auch in anderweitigen, ähnlich gelagerten Fällen von der Intendanz die gleichen Vorteile für auswärtige Besucher ins Auge gefaßt, und es ist dadurch eine weitere weitestgehende Unterstützung zu werden verdient.

Eine Minute — vor dem Schlafengehen.

Längerer Zeit bedarf es nicht, um Ihre Hände vor jeder schädlichen Einwirkung von häuslicher Arbeit, von Sport und raubem Wetter zu schützen. Jede Frau, die im Haushalt selbst mit anfassend muß, wird ihre zarten, gepflegten Hände bald in rote, reißlose „Hausarbeits Hände“ verwandelt sehen, wenn sie nicht mit dem richtigen Mittel pflegt. Und so leicht, so mühelos ist die Pflege mit dem Spezialmittel Kaloderma-Gelee. Ein wenig davon abends vor dem Schlafengehen aufgetragen — nach dem Waschen, solange die Haut noch feucht ist — verhindert mit Sicherheit jedes Rot- und Rauhwerden, ganz gleich wie sehr Ihre Hände angestrengter Tätigkeit in Haushalt und Beruf — ganz gleich wie sehr sie unglücklicher Witterung ausgesetzt waren. Es erhält Ihre Hände hart und jung und macht auch bereits angegriffene Haut über Nacht wieder weich und geschmeidig. Kaloderma-Gelee ist unübertroffen gegen ausgeprägte Hände und in Tuben zu RM. 0.30, RM. 0.50 und RM. 1.— überall zu haben. (A11449)

Winterregen.

Das nennt sich nun Winter! Erst kommen ein paar halbaufgemichte Schneeflocken und dann immer wieder diese Regenschauer im Gismond. Man traut sich schon garnicht mehr aus seiner Behausung, wenn der Sonntag zur allgewohnten Wanderfahrt einladet. So trostlos sieht die Landschaft aus, das es nicht einmal dieses scheinbar ewigen Nebels mehr bedarf, um uns alle Winterillusion zu rauben. Anstatt das wir uns über ein Schneeparadies freuen dürfen, schimpfen wir zusammen mit den Sperlingen über das ewige Nässe. Mittags ist es so dunkel, das man Licht anstecken muß, um sich im Zimmer zurecht finden zu können. Endlos erscheint die lange Nacht, aber sie wird wohl nur vergessen haben, das sie auch einmal aufhören muß.

Scheußlich diese Nässe auf der Straße. Der Wind pfeift so nahe fast durch die Glieder, das wir uns schauernd in den Mantel wickeln, der mit einem Male unten und oben zu kurz ist. Das ist kein belebender Frühlingregen, nach dem wir uns vielleicht schon wieder gesehnt haben und in den wir ungeachtet der Hitze hineinstürzen möchten. Das sind die todtalen Wasser des Sturz, der aus der Unterwelt emporsteigt und uns neue Opfer in sein Totenreich zu locken. Eifrig greift er nach unseren Füßen, wenn die Schuhsohlen durchnäßt sind. Mit einem kräftigen „Hach!“ warnt uns die Gesundheitspolizei unseres Körpers vor dem heimtückischen Feind, der sich lautlos in die Lunge schleicht, um die Atmungsorgane zu vergiften.

Nicht genug damit. Die Winterjaaten droht er zu vernichten. Er hat ihnen die weiche, warme Schneedecke geraubt und legt Fäulniskeime zwischen die kleinen Wurzeln. Die Flüsse zettet er aus der Wintertrübe, das sie über die Ufer treten, die eisigen Fluten über das Land wälzen und zerstören, was jahrelanger Fleiß geschaffen hat.

Frühlingregen — Gut und Brot, Winterregen — Not und Tod.

Bezirksältestentag des evangelischen Kirchenbezirks Karlsruhe.

In Durchführung der von der Reichskirchenregierung und der badischen Landeskirchenregierung angeordneten Volksmission fand für alle kirchlichen Amtsträger am Mittwoch den 17. Januar, nachmittags 14 Uhr, im Gemeindehaus der Südstadt ein Bezirksältestentag statt.

Nach den Eingangsworten von Pfarrer Seufert und einem Lied sprach Oberkirchenrat D. Brauh über die Kirche im rationalistisch-materialistischen Zeitalter, um dann festzustellen: Der Staat Adolfs Hitlers ist der Idee nach der Staat Luthers. Darum haben wir als Kirche dankbar dem Staat zu geben, was des Staates ist. Auch der Kirche wegen müssen wir das tun. Denn aus dem Nationalsozialismus kam der Antriebs zur Schaffung der deutschen evangelischen Reichskirche. Aus der Volksgemeinschaftslehre muß der Antriebs zur Volkswerbung der Kirche kommen. Diese eine neue Kirche muß stehen auf dem einen Grund von Bibel und Bekenntnis. Unsere Aufgaben: Verkündigung unserer kirchlichen Verkündigung! Ferner: Laien an die Front! Wir müssen endlich wirklich Volkskirche werden. Endlich: weniger Kritik, mehr Gehorsam und Gebet! Das gilt auch im Hinblick auf die Eingliederung des evangelischen Jugendwertes.

Dann sprach Kirchenrat D. Hesselbacher über das Thema „Kerkste und Gemeinde“, in dem er die Schaffung der Bruderkirche forderte an Stelle der „Pastorenkirche“. Kirche muß aus dem Volk wachsen, sie muß Gemeinschaft der Glaubenden werden, darf nicht über dem Volk schweben. Ansätze dazu sind vorhanden. Die kirchlichen Vertreter müssen Gehilfen und Schrittmacher des Pfarrers in der Seelsorge sein. Vor allem in Großstadtgemeinden kann der Pfarrer diese Hilfe nicht entbehren.

Nach einer Aussprache dankte Pfarrer Seufert den Rednern und Erhörtenen. In einem Lied sang der Kerksteentag aus.

Berufshauptpflichtversicherung für Wirtschaftstreuhänder.

Wie die „Deutsche Rechtsfront“ bekannt gibt, hat sie eine den besonderen Erfordernissen und Wünschen des Berufes der Wirtschaftstreuhänder weitgehend angepaßte Hauptpflichtversicherung eingerichtet, durch die den Berufsangehörigen die Dedung ihrer aus der Berufstätigkeit sich ergebenden Haftpflicht ermöglicht wird.

Den Versicherungsschutz können alle in der „Deutschen Rechtsfront“ bzw. im D.R.V. zusammengeschlossenen Wirtschaftstreuhänder:

- a) öffentlich bestellte Wirtschaftsprüfer und Wirtschaftsprüfungsgesellschaften,
b) beidseitige Bücherrevisoren, Diplom-Bücherrevisoren,
c) von den Landesfinanzämtern zugelassene Steuerberater, Diplom-Steuerfachverständige,
d) sonstige Wirtschaftstreuhänder, deren Tätigkeit vollberuflich im Revisions- und Treuhänderwesen liegt, einschließlich der Revisions- und Treuhändergesellschaften erhalten.

Der Umfang der Versicherung erstreckt sich auf die gesamte in Deutschland berufsbliche Tätigkeit der Wirtschaftstreuhänder, also auch auf die Haftung aus der Pflichtprüfung von Aktiengesellschaften, Versicherungsunternehmen und Wirtschaftsbetrieben der öffentlichen Hand. Sie umfaßt weiterhin die zulässige Steuerberatung, die Tätigkeit als Gläubigerausschlußmitglied, somit die gesamte berufliche Betätigung.

Die „Deutsche Rechtsfront“ hat mit diesem Versicherungsschutz, der ohne Rücksicht auf eine einschränkende Bestimmung über die Zugehörigkeit zu bestimmten Verbänden allen Wirtschaftstreuhändern zugute kommt, eine soziale Einrichtung geschaffen, die den Wirtschaftstreuhändern die Uebernahme der mit ihrer beruflichen Tätigkeit untrennbar verbundenen schwerwiegenden Verantwortung wirtschaftlich erleichtert. Der Abschluß der Berufshauptpflichtversicherung liegt im eigenen Interesse jedes verantwortungsbewußten und sorgenden Berufsangehörigen.

Die erforderlichen Unterlagen sind vom Sozialamt der „Deutschen Rechtsfront“, Versicherungsabteilung (1 c 3) Berlin W 35, Tiergartenstraße 20, einzuholen. Von dort werden auf Wunsch weitere Auskünfte über Einzelheiten erteilt.

Das Januar Programm im Roland.

Ein Programm ausgelassener Lustigkeit und Frohsinn hat mit dem 16. Januar seinen Einzug gehalten und verdient qualitativ als Spitzenprogramm gewertet zu werden. Adolf Mey, ein äußerlich lustiger Plauderer und hervorragender Tanzhumorist hat die Anlage in Händen und bringt geschickt seine Pointen vor. Er präsentiert zuerst Lou Boy, eine gut aussehende und gut gewachsene Tänzerin, deren Tänze sowohl technisch wie kostümlich hervorragend sind. Auf dem Gebiete der Varietékunst sehen wir dann Stamhul & Co., ein vollendeter Sprung-Akt. Er führt die schwierigsten Saltomortale aus und hält dabei noch die Balance eines Tablett mit Tassen etc., eine Leistung, die Bewunderung hervorruft. Die Stimmung wächst, wenn Waldemar u. Mey die Bühne betreten. Diese Künstler, welche erst vor kurzem ein erfolgreiches Gastspiel in Deutschlands führendem Varieté, Wintergarten Berlin, gegeben haben, werden auch in Karlsruhe ihr beifallsfreudiges Publikum finden. In einem Geistes-Well zwischen Alter und Jugend entsteht, unterstützt von den ulfgen Zurufen des Publikums eine Hochspannung. Es wird herzlich gelacht, wie selten in diesen Räumen. Ein Original türkischer Zaubermeister zeigt uns Neuesten auf diesem Gebiete. Moussa-el-Sayed-Ali ist sein richtiger Name und genau so wie wir uns die Zunge beim Sprechen seines Namens zerbrehen, stolpert er in der deutschen Sprache, nicht ohne Heiterkeit des Publikums. Fried Wolf, das ausgezeichnete Orchester, stellt zuerst in einer musikalischen Bühnenschau sein Können unter Beweis und spielt zwischen durch seine rhythmischen Tanzweisen.

Der Karnevals-Umzug am Faschnachtdienstag.

Es steht heute schon bombastisch: der Karnevals-Umzug am Faschnacht-Dienstag wird ein großes Ereignis werden. Die Arbeit der gefelligen Vereine und der am Umzug interessierten Firmen konzentriert sich auf diese Veranstaltung. Je mehr Teilnehmer es sein werden, um so lieber ist es dem Verkehrsverein, der auch bei dieser Gelegenheit wieder beweisen wird, das Karlsruhe auch tatsächlich eine lebendige, verkehrsdurchdrungene Stadt ist.

Bei der dehnbaren Auslegung des Mottos „Karlsruhe zieht um an den Rhein“ können Alle mitmachen, auch solche die keinen Hausrat an den Rhein zu verfrachten haben, wie z. B. die möblierten Untermieter. Zuggruppen sind ebenfalls erwünscht, wobei es sich z. B. sehr abwechselnd ausnehmen würde, wenn gleichartig kostümierte Gruppen — Pieretten, Dominos, Clowns u. a., in den Zug eingereiht werden könnten. Allerdings: es ist natürlich ausgeschlossen, das irgend welche Uniformen, wie das ehrenvolle, blutgeweihte Brauntomb, Uniformen der Polizei usw. mißbraucht werden. Wer gegen dieses Verbot verstößt, wird rücksichtslos aus dem Zug entfernt. Dagegen wäre nichts einzuwenden, wenn etwa der Erfolg der Ehestandshilfe (Storkenfamilie), des Arbeitsbeschaffungsprogramms auf dem Gebiet der Hausreparaturen in netter, humorvoller Weise dargestellt würde und eine Herabwürdigung unterbleibt. Selbstverständlich darf die Darstellung des Umzuges selbst und die Art der neuen Siedlung nicht fehlen. Es schadet nicht, wenn den Karlsruhern am Faschnacht-Dienstag demonstriert wird, wie sie ihre Stadt am Rhein im Falle eines Hochwassers schützen können. Da haben sich beispielsweise unsere Altordern am Bodensee durch Pfahlbauten; lernen wir von ihnen! Oder ziehen wir einmal das Beispiel der italienischen Lagunenstadt Venedig heran. Und wem zu dem genannten Thema nichts Geheites einfällt, der möge sich ungeniert an den Verkehrsverein oder an die Gro-Ka-Ge bzw. deren Präsidenten Dilger in der Karl-Friedrich-Straße wenden, der ja den schönen Wahlspruch für den Umzug erlassen hat.

Grundätzlich muß aber wiederholt bemerkt werden, das nur solche Wagen den Umzug mitmachen dürfen, welche sich vorher beim Verkehrsverein gemeldet haben. Fußgängertröck kann sich auch noch in letzter Stunde beim Zuge einfinden, Anmeldung von Fußgängergruppen aber ist wegen der planmäßigen Einziehung in den Zug nötig.

Ludwig Trautmann-Gastspiel im Reji.

In den Residenz-Theatern, in denen in der fünfsten Woche der Hauptfilm „Reise fiesen meine Lieder...“ läuft, ist Ludwig Trautmann als Rezitator eingekauft. Heute wird man schon fragen müssen, wer ist Ludwig Trautmann? Der Kinogeneration von heute klingt sein Name völlig fremd, und auch die Älteren haben jahrelang wenig oder gar nichts von ihm gehört. Und doch gehört er mit zu den Pionieren des deutschen Films, der schon 1911 ganz von der Sprech- zur Lichtbühne hinübergewechselt ist, während zu jener Zeit die meisten Schauspieler nur vorwärts hinterherum angingen, sich nebenbei filmisch zu betätigen. In jenen Jahren war es außer ihm etwa ein halbes Duzend, das den großen Sprung wagte: Wanda Trautmann, die erste deutsche Filmchauspielerin, vom Norden der Asta Nielsen, Henry Vortens, Waldemar Bjölander, Max Linde usw. Aber in den Jahren, als der Tonfilm seinen Siegeszug begann, und in erster Linie die Sänger und Sängerinnen zu dominieren begannen, wurden die Sprecher immer mehr in den Hintergrund gedrängt. Viele von ihnen mußten sich auf Kleintänzbühnen, durch Vorträge und Rezitationen von Stadt zu Stadt schleichen und recht durchs Leben schlagen. So hat auch Ludwig Trautmann schwere Tage gesehen und ist erst in den letzten Jahren, durch den Umchwung der Verhältnisse wieder etwas aufgelebt. Heute begegnen wir seinem Namen wieder öfters auf Funkprogrammen und Vortragsankündigungen. Zum Vortrag im „Reji“, in dem er, wenn wir nicht irren, etwa 1928 schon einmal aufgetreten ist, hat er sich das Wildenbruch'sche „Hexenliebe“ gewählt, um es zum Gedenken Max von Schillings, der dazu eine Musik geschrieben hat, einem weiteren Kreise näher zu bringen. Die wichtige dramatische Ballade vom Erlebnis und der Beichte des Bruder Metardus fand in der sprecherlich und gedanklich gleich guten Wiedergabe Ludwig Trautmanns dankbare Aufnahme und harten Beifall.

Liebeslied der Wüste.

Ein Ramon Novarro-Film in der Schauburg.

Der Film erzählt die reichlich phantastische Geschichte von Jamil, dem jungen Fremdenführer in Kairo, der nach allerlei Abenteuer das Herz der schönen, reichen Engländerin Diana gewinnt. Natürlich stellt sich am Schluß heraus, das Jamil der Sohn eines ebenbüherlichen, wie wohlhabenden Beduinenstammes ist und eine vorzügliche europäische Erziehung genossen hat. Aber das erfährt man nur so nebenbei, gemiffermaßen als Entschuldigungsgründe, das eine aristokratische Angelfästin einen Araber ehelicht.



Der Akkordeon-Virtuose Hans Scheer und die beiden Brüder Meinrad.

Natürlich würde der Film keine ernsthafte Kritik bestehen, er stellt ja auch gar keine Anforderungen an künstlerische Gestaltung. Sein unproblematischer, leichter Unterhaltungsstoff wird schmacht gemacht durch bunfarbige Märchenphantastik und imponierende Annahmen aus der Wüste. Blendend die mystische Untermauerung, bewegend und einschmeichelnd die einfache Melodie des Liebesliedes, das den jungen Jamil begleitet wie sein Schatten.

Als Jamil übertragt Ramon Novarro alle seine Witzspieler. Man kann es ihm glauben, das er mit dem Charme seiner Persönlichkeit und dem warmen und schmeichelndem Timbre seiner Stimme alle Frauen bezaubert. Seine Partnerin Myrna Loy versteht es ihre körperliche Vollkommenheit „ansprechend“ in Erscheinung treten zu lassen.

Dem Film voraus geht eine kleine Bühnenschau, in der der jugendliche Hans Scheer und die beiden Brüder Meinrad mit ihren Akkordeons, der singenden Säge und den Hamal-Gitarren den stürmischen Beifall der Zuhörer finden. Man ist ehrlich erstaunt über die Leistungen dieses Trios, aus dem Hans Scheer als imponierender Akkordeon-Virtuose hervorragt.

Damit möglichst viele Karlsruher Gelegenheit haben, den Zug zu sehen oder gar an ihm teilzunehmen, hat der Verkehrsverein sich an die zuständigen Stellen wegen Freigabe des Faschnacht-Dienstags nachmittags in den Büros, Kassen, Betrieben, Behörden gewandt, wie dies seither schon bei der Stadtverwaltung Karlsruhe geschehen wurde. Dagegen sollen natürlich die Verkaufsgeschäfte offengehalten werden, damit das bestmögliche zahlreich zu erwartende fremde Publikum bei dieser günstigen Einkaufsgelegenheit das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden kann.

Und nun gibt es, das Zustandekommen des Zuges finanziell sicher zu stellen. Seit Montag dieser Woche besuchen 12 vom Verkehrsverein und der Gro-Ka-Ge bestimmte Werber die einzelnen Häuser und Geschäfte, sie zur Beteiligung am Zuge und zur Zeichnung eines Unkostenbeitrages anregend. Selbstverständlich ergeht der Aufruf zur Zeichnung von Haus Spenden nicht nur an die Hausbesitzer selbst, sondern auch an die Mieter, die von dem Karnevals-Umzug den gleichen Vorteil haben und daher auch die Hausbesitzer unterstützen sollten. Dabei seien die Spender darauf aufmerksam gemacht, das der nach Bestreitung der erheblichen Kosten verbleibende Reinerlös reiflos dem Winterhilfswerk zugeführt wird. Wer ein Uebrires zur Förderung des Karlsruher Karnevals, zur Schaffung von Arbeit und damit zur Vinderung der Not unserer noch arbeitslosen Volksgenossen tun will, wird herzlich gebeten, dem Verkehrsverein kostenlose Fensterplätze zur Verfügung zu stellen, die von ihm dann gegen Entgelt zugunsten des Winterhilfswerks weitervermietet werden.

Von auswärts ist zum Faschnacht-Dienstag-Umzug hoher Karrenbesuch zu erwarten. Gaggenu hat drei wundervolle Prunzwagen angemeldet, auch andere Nachbarorte wollen als Taufpaten für die neue Stadt am Rhein kommen. Sogar von Donauehningen hat eine Abordnung der dortigen Karrenzünfte den Besuch der Landeshauptstadt anläßlich des Karnevals-Umzuges angeflügelt.

Zum Schluß darf nochmals ausdrücklich gesagt werden, das der Zugsweg keineswegs schon endgültig bestimmt ist, vielmehr wird er diejenigen Straßen berücksichtigen, die das Gelingen des Zuges durch eifrige Spenden besonders unterstützen.

Internationale Ringkämpfe im Colosseum.

Am Mittwoch verfolgte wieder ein zahlreiches Publikum die interessanten Ringkämpfe, und es lagte auch nicht mit starkem Beifall. Im ersten Kampfe hatte Kehringer den Beduinen Ali Ben Abu zum Gegner. Unser Landsmann Kehringer war durch sein größeres Gewicht wohl etwas im Vorteil, aber er kam bei dem sehr starken Abtu doch zu keinem Resultat. In der letzten Runde schaltete sich eine kleine Ueberlegenheit des Beduinen heraus, jedoch wurde der Kampf nach 21 Minuten als unentschieden abgebrochen. Equatore ging an den Nielen Grabowski mit allem Schmeid. Keiner konnte einen Vorteil erringen und auch dieses sehr scharfe Treffen endete unentschieden. Der Preiskampf zwischen Tornow und Langer brachte zwei Meister in dieser Stilart auf den Teppich. Man sah hier selten gesehene Griffkombinationen und namentlich Tornow entwickelte, wie das bei ihm bekannt, eine große Technik. In der zweiten Runde blieb Tornow Sieger über Langer durch Ausheber mit Wähle. Krüger entsefelte im Entscheidungstreffen gegen Gunewald wieder Stürme des Beifalls. Lebhaft und angriffsulstig kam es zu einem technisch sehr hochwertigen Kampfe. Krüger war lange in einem Doppelnick von Grunewald, und man glaubte ihn schon verloren, als Krüger seinen Gegner durch einen mächtigen doppelten Armzug auf beide Schultern zog. Krüger konnte härtesten Beifall und einen weiteren eindrucksvollen Sieg buchen.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Die Gasleitung angezapft.

Vor den Schranken des Karlsruher Schöffengerichts standen der 31 Jahre alte wödfmal vorbestrafte Former Alfons A. von hier und dessen Ehefrau Luise geb. B. unter Anklage wegen Diebstahls. Der Ehemann, welcher wiederholt rückfällig ist, wird beschuldigt, er habe gemeinsam mit seiner Frau vom 7. September 1932 bis 16. August 1933 in ihrer Wohnung in der Schützenstraße in Karlsruhe von der städtischen Gasleitung die Verschlußkapsel entfernt, die Ein- und Ausleitung mit einem Schlauch verbunden und ohne Bezahlung Gas entnommen. Die unberechtigte Gasentnahme wurde schließlich von einem Installateur des städt. Gaswerks entdeckt. Das Vorgehen des Angeklagten bedeutete eine erhebliche Gefährdung der Hausbewohner, da ein Undichtwerden des Schlauches eine Explosion oder Gasvergiftung zur Folge haben konnte. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Diebstahls im wiederholten Rückfall zu sechs Monaten Gefängnis. Die Ehefrau wurde mangels Beweises von der Anklage freigesprochen.

3 Jahre Zuchthaus für einen rückfälligen Betrüger.

Als einen Gewohnheitsverbrecher bezeichnete der Staatsanwalt den 26 Jahre alten ledigen Kaufmann Willi Steimel aus Göttingen, der unter der Anklage wegen fortgesetzten Betrugs im wiederholten Rückfall vor dem Karlsruher Schöffengericht stand. Er ist bereits 20mal, zumeist wegen Betrugs, vorbestraft. Ende Juni 1933 verließ er das Gefängnis und am 7. November wurde er wieder in Haft genommen wegen einer ganzen Reihe in der Zwischenzeit begangener Straftaten. In Stuttgart auf dem Turmfest traf er mit einem nicht minder zweifelhaften Ausländer namens Fato zu sammen der inswischen das Weite gesucht hat). Sie ergaunerten gemeinsam einen Kraftwagen und fuhren nach Baden-Baden, wo sie zweifelhaft Bilder abzuleihen versuchten. Mit einer in der Karlsruher Altstadt aufgekauften ebenfalls zweifelhaften Dame unternahm St. eine Tour durch Baden und die Pfalz, wo er zahlreiche gutgläubige Leute unter Ausnutzung angeblicher religiöser Beziehungen beschwindelte und finanziell schädigte. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Verbrechens des Betrugs im wiederholten Rückfall zu drei Jahren Zuchthaus, sowie 500 Mark Geldstrafe, welche durch die Unterzuchungshaft als verbüßt gelten. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Reiblich mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten wurde von der Anordnung der Sicherungsverwahrung Abstand genommen.

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnements-Luitung und die Porto-Ausgaben betragt werden.)

- 429. P. S. i. A.: Brieflich beantwortet.
430. J. S. i. B.: Brieflich beantwortet.
431. A. M. A.: Brieflich beantwortet.
432. J. S. i. B.: Brieflich beantwortet.
433. J. S. i. B.: Brieflich beantwortet.
434. J. S. i. B.: Brieflich beantwortet.
435. J. S. i. B.: Brieflich beantwortet.
436. J. S. i. B.: Brieflich beantwortet.
437. J. S. i. B.: Brieflich beantwortet.
438. J. S. i. B.: Brieflich beantwortet.
439. J. S. i. B.: Brieflich beantwortet.
440. J. S. i. B.: Brieflich beantwortet.
441. J. S. i. B.: Brieflich beantwortet.
442. J. S. i. B.: Brieflich beantwortet.
443. J. S. i. B.: Brieflich beantwortet.
444. J. S. i. B.: Brieflich beantwortet.
445. J. S. i. B.: Brieflich beantwortet.
446. J. S. i. B.: Brieflich beantwortet.
447. J. S. i. B.: Brieflich beantwortet.
448. J. S. i. B.: Brieflich beantwortet.
449. J. S. i. B.: Brieflich beantwortet.
450. J. S. i. B.: Brieflich beantwortet.

Badische Chronik

Donnerstag, den 18. Januar 1934.

Badischen Presse

50. Jahrgang

Nr. 29

Breisgauer Streife.

Was die Alemannengräber künden. — Der Tod der 300 Bauern. — In Breisachs Mauern.

Im Breisgau ist manch schönes und geeignetes Fleckchen Erde, fruchtbar und lieblich dehnt er sich von den Schwarzwaldbergen bis zum Rheinstrom, und seine Perle, die Dreisamstadt, ist in der ganzen Welt bekannt. Vom Freiburger Schloßberg oder der Staufferen Burg aus genießt man einen herrlichen Ausblick, im Frühjahr und Herbst jedoch noch Tuniberg, zu St. Ehrentrudis, einen einzigartigen Rundblick. Im Osten liegen die dunkeln Schwarzwaldberge und davor lagern liebliche Städte und Dörfer, im Süden dehnt sich die Ebene mit breitem, schwerem Ackerland und westwärts alihert der Rhein, fliegen im Glanz der Vögelgen den Himmel. Gerne verweilt man ein Stündchen auf dem geeigneten Gottesfeld, der schon den Kennertagern der Eiszeit ein Aulplatz gewesen. Auf ein Alter von über 15 000 Jahren schätzt man die Feuersteinbohrer, -messer und -schaber, die einst der Apotheker von Muzingen auf der Gemartung dieses Dorfes fand. Sicherlich ruhen in dem kleinen Weiser bei der Fundstelle der Magdalenenperiode noch viele Zeugen der Urzeit, doch mangelt es an den Mitteln, um gründliche Nachforschungen durchzuführen zu können, wie das etwa im benachbarten Mengen der Fall ist.

Dort sind in den beiden letzten Jahren vom Museum für Urgeschichte in der Freiburger Universität systematische Grabungen vorgenommen worden. Ein Alemannengrabfeld wurde dort festgestellt und bisher etwa 200 Gräber freigelegt. Die Gräber stammen etwa aus dem 6. und 7. nachchristlichen Jahrhundert und enthalten, da die Alemannen sich ihre Waffen ins Grab legen ließen, außer den Skeletten Pfeilspitzen, Schwertschneiden, Lanzenspitzen, Schildbuden; in Frauengräbern hingegen lagen Schmuckstücke aller Art. Am letzten Tag der Grabungen, im November, wurde noch ein sehr interessanter Fund gemacht: eine Fibel mit Hakenkreuzverzierung. Die Fibel ist eine Brosche, welche das Gewand über der Brust zusammenhielt. Sie ist jedoch gleichzeitig als Schmuckstück gearbeitet und zeigt zwei Hakenkreuze auf der Kopfplatte. Es sind dies die ersten Hakenkreuze, die im Breisgau bei urgeschichtlichen Grabungen gefunden wurden, während solche im Sekrets schon mehrmals zum Vorschein kamen. Die Funde von Mengen sind gegenwärtig im Augustinermuseum zu Freiburg ausgestellt. Sie sind uns ein wertvoller Beweis für die hohe Kultur der Alemannen. Im Frühjahr werden die Grabungen fortgesetzt. Sie finden bei der Bevölkerung ziemlich großes Interesse, wenn auch weiterhin das Verständnis für geschichtliche Heimatforschung erst gewendet werden muß.

Hierzu tragen z. B. die Kirchhöfe der Heimatpfeile im vergangenen Herbst wesentlich bei. Da wurde ein Stück Vergangenheit vor unseren Augen lebendig, von dem man zwar bisher auch schon wußte, das nun aber in seiner dramatischen Form mehr als Herz griff, als etwa der schlichte Altstein der Kirchhöfe Kirche, der besagt, daß anno 1633, Kirche, Schloß und Kirchspiel in schwedische Hände gelangten und verbrannt wurden. Etwa 300 Bauern wurden erbarmungslos totgeschlagen, weil der Abenteurer Otto sein Wort brach, das er den tapfer kämpfenden Bauern gegeben hatte. Die Begebenheit wurde in neun eindringlichen Bildern dargestellt und viele Tausend Bewohner aus weitem Umkreis besahen die Festspiele. Allen kam es zu Bewußtsein, wie fürchtbar im Dreißigjährigen Krieg mit Gut und Blut unserer Heimat umgeprungen worden ist. Den 300 Bauern wurde ein großer Felsblock als Denkmal errichtet, ein Mahngedenkmal an die Schrecken eines Krieges auf deutscher Erde, die hoffentlich nie wieder von einer solchen Gottespein heimgeführt wird.

Gerade uns im ungeschützten Grenzgebiet wird indes diese Gefahr immer wieder vor Augen gestellt. Im Spätjahr stand der Schreiber dieser Zeilen an der Schiffsbrücke von Breisach. Drüben überm Rhein baute man lieberhaft an einem großen Bienenstock dicht neben der Brücke, der nun zur Unterbringung von Maschinengewehren dient. Zwei Doppelposten sind die regelmäßige Wache, in unmittelbarer Nähe sind drei weitere starke Befestigungsanlagen. Und bei uns? Ein Zollbeamter lag im Bollhaus, auf seinem Tische lag der Dienstreisler. Oder gehörte der kleine Wägrige Bub, der unten am Rheine Riesel hüpfen ließ, in seiner schmutzen Jungvolkform auch zur deutschen Grenzwehr? — Dann führte mich mein Weg hinauf zum Münsterberg. Der berühmte Marienaltar Hans Veitruks und die im letzten Jahr neu aufgedeckten Fresken von Martin Schongauer, die zum Besten dieses Meisters gehören, hängen das Auge und lobnen den Besuch Breisachs überreich. Wenn man dann hinausritt vor das Gotteshaus, hat man einen prächtigen Ausblick auf den Rhein und sein fruchtbares Uferland. Gerne würde sich der Gottesfriede, den man sich von Münster herausgerettet hat, überiragen auf dies Land, in dem Blut und Sasse, Fährdneß und Rebe Hauptinhalten sind, doch schwer fällt es einem auf die Seele, „drüben“ ungezählte Väterlein zu wissen, startbereitete Flieger und Kriegsmaterial aller Art, jederzeit bereit loszuziehen.

Wie oft schon hat hier die Erde Menschenblut getrunken, die Geschichte Breisachs ist wahrlich mit Blut geschrieben, soll dem nie ein Ende werden? Krieg und Not haben die Breisacher schon oft kennen gelernt und man nimmt an, daß die vor wenigen Wochen neu

aufgefundenen Felsgänge im Breisacher Berg einst Fluchtgänge gewesen sind. Die Stadtverwaltung hat die Nachforschung über diese Felsgänge planmäßig aufgenommen. Sie will dieselben dann erschließen und wieder zugänglich machen lassen. Sicherlich werden hierbei wertvolle Kenntnisse über die Frühgeschichte Breisachs erworben, haben doch schon die Römer diesen Fels besetzt. Vermutlich ist auch das große Tretad, der Raddrinnen von Breisach, der oben auf dem Münsterberg in einem tafellartigen Bau sich befindet, eine Schöpfung der Römer, die sich mit diesem Kunstwerk der Technik ein Denkmal gesetzt haben. Solch ein Tretad ist auch die Geschichte Breisachs, des alten Schlüsselwerts des deutschen Reichs. Im Jahre 369 gibt dort der römische Kaiser Valentinian Gesetze, ums Jahr 1100 ist Breisach kirchlicher Besitz, kurze Zeit ist es Reichsstadt, wird österreichisch, an Burgund verpfändet, etliche Male im Laufe der Jahrhunderte von den Franzosen besetzt, wieder österreichisch und schließlich 1805 badiß. Die Fahnen vieler Herren und Länder wehten über seinen Zinnen, zu ihnen gesellte sich seit neuem die Fahne des dritten Reichs, das Hakenkreuzbanner. Mögen Breisach und wir alle unter diesem Zeichen einigen Willens deutscher Nation einer friedlichen und glücklichen Zukunft entgegen gehen.

J. G.

Beifahrer folgefahren.

u. Freistett, 17. Jan. Gestern nachmittag ereignete sich beim hiesigen Ries- und Schotterwerk ein schweres Unglück. Der 26 Jahre alte Beifahrer eines Riestraktors, Ernst Wehrle, aus Kuppenheim bei Raßau, fiel beim Anfahren vom Anhänger, kam unter diesen und wurde dabei derart schwer verletzt, daß er kurze Zeit nach der Einlieferung ins Rehler Krankenhaus starb.

Auf einer Eisscholle abgetrieben.

b. Hirschhorn, 17. Jan. Der achtjährige Sohn des Maurers Walter wurde auf einer großen Eisscholle im Neckar abgetrieben. Mit Mühe gelang es einigen Arbeitern eines nahen Steinbrudes, den Jungen zu retten, indem sie ihn durch ein zugemorfenes Seil mit der Scholle ans Ufer zogen.

Meßerstecherei auf der Landstraße.

Sedenheim, 18. Jan. Auf der Straße zwischen Sedenheim und Ebingen kam es zwischen dem Sohn des Wädherrbesizers Jakob Mohr von Ziegelhausen, der mit dem Auto von Mannheim kam, und einem Burschen aus Mannheim, der ein Pferd führte, zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Pferdeführer, der 24 Jahre alte Ernst Kuh, zum Meßer griff und auf den jungen Mann einstach. Der Meßerheld ergriff die Flucht, konnte jedoch in Sedenheim gestellt und der Polizei übergeben werden. Der Verletzte wurde nach Heidelberg übergeführt, wo er mit schweren Lungenleiden in bedenklichem Zustande darniederliegt.

Gemeinde-Umschau.

Bürgermeisterwahlen dürfen nicht stattfinden.

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro meldet, ist die für den nächsten Samstag in Säckingen angeordnete Bürgermeisterwahl aufgehoben worden in Ausführung einer Bestimmung des badißchen Innenministeriums, daß im Hinblick auf kommunalpolitische Umgestaltung die Bürgermeisterwahlen in ganz Baden einstweilen nicht stattfinden dürfen.

Das Wahlverbot, auf das diese Meldung hinweist, wurde schon am Mittwoch dieser Woche in Offenburg praktisch, wo der neue kommissarische Oberbürgermeister Dr. Kombsch bekanntlich nicht durch Wahl, sondern durch ministerielle Ernennung in sein Amt eingesetzt wurde.

Wie wir erfahren, ist damit zu rechnen, daß an Stelle der Bürgermeisterwahl überhaupt die Ernennung eingeführt wird. Bekanntlich hat die kommunalpolitische Praxis in Baden in den letzten Monaten schon weitgehend die Tendenz zur Ernennung der Bürgermeister erkennen lassen.

Weinheim, 16. Jan. (Bezirksversammlung des Gemeindetages.) Die Bürgermeister des Amtsbezirks Weinheim versammelten sich hier zu einer Tagung des Bezirks Mannheim des badißchen Gemeindetages. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag über das Reichserbhoheitsgesetz. Landesökonomierat Dr. Krumm-Ladenburg behandelte in seinem Vortrag die Bestimmungen des Reichserbhoheitsgesetzes sowie die seit dem 1. April 1933 ergangenen Ausführungs- und Uebergangsbestimmungen. An den Vortrag schloß sich die eigentliche Bezirksversammlung an, in der kommissarischer Bürgermeister Linfin-Beckheim mitteilte, daß er vom Vorsitzenden des badißchen Gemeindetages zum Bezirksführer ernannt worden sei. Im weiteren Verlauf der Tagung wurden u. a. die Fragen der Bewilligung von Reichszuschüssen für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten und der Neugestaltung des Almendrechtes behandelt.

Sand (bei Rehl), 16. Jan. (Altbürgermeister Jäger gestorben.) Hier verstarb, 76 Jahre alt, Altbürgermeister Jäger, ein weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus bekannter Mann. Dreiundzwanzig Jahre war er in der Gemeindeverwaltung tätig und leitete von 1918 bis 1928, also während Belegung, Inflation, Nachkriegszeit, die Geschicke der Gemeinde als Bürgermeister. Unter außergewöhnlich zahlreicher Beteiligung aus nah und fern wurde er zu Grabe geleitet.

„Hoorig ist die Kas'...!“

Der Hembdglonterzug — ein lustiger Fastnachtsbrauch in Konstanz

Am Abend des „schmuzigen Donnerstag“ — das ist der Donnerstag vor Fastnacht (8. Februar) wogt ein weißer Zug mit Lampen und Papierfahnen, mit Lärm und ohrenbetäubendem Krach von Schellen, Topfbedeln, Pfannen, Töpfen, Knarren durch die altertümlichen Straßen und Gassen von Konstanz a. Bodensee. Das ist der Hembdglonterzug, der Fastnachtszug der Konstanzer Schützengilde, komprimierte Spitzbüßigkeit süddeutscher Jungen, die sich einmal im Jahre öffentlich Luft machen will. Mit langen, weißen Nachthemden und weißen Zippelmützen sind sie betleidet, ein fast ge-

Hörner und Harle, wobei der Frauenchor seine vielfältigen Feinheiten in der Kontrastierung zeigen konnte, geleitet von dem feinsinnig phrasierenden Dirigenten, der sich hier ebenso sicher in Fein- und Kleinarbeit erwies wie bei den Chorwerken in der Gestaltung der großen einheitlichen Linie. Trostend bedeutete der anschließende „23. Psalm“ von Franz Schubert für Frauenchor und Orchester eher noch eine Steigerung der Eindrücke, namentlich was die Wärme der Frauenstimmen betraf. Max Rogers „An die Hoffnung“ (auf Worte von Hölderlin) gab der herrlichen Alt-Stimme von Hilde Paulus, Karlsruhe, Gelegenheit, sich in ergreifenden Tönen zu entfalten. Seinen Abschluß fand das Konzert mit Hugo Rautens Lied des Glöckners“ für Männerchor, Alt-Solo, Orchester und Orgel, ein Werk, das gerade als Schlussspielung höchst geeignet ist und an alle Mitwirkenden große Anforderungen stellt. Auch dieses Werk fand reißendes padenden Ausbruch durch die minutiöse Ausarbeitung, die der Dirigent Fritz Köhler den Chorstimmen, dem Solopart und der Begleitung hatte angezeihen lassen.

Die Aurelia-Konzerte erfreuen sich immer eines gewaltigen Besuchs und schönen Erfolgs. Diesmal hatte man ganz besonders den Eindruck, daß mit neuer Kraft und Einheitlichkeit zusammengearbeitet wird, mit ganzer Hingabe an Werk und Ton, mit vertieftem Verständnis nicht nur für die musikalische Aufgabe jedes einzelnen sondern vor allem auch für die Gesamtgestaltung, die selten so überzeugend und von innen heraus aufgebaut erschien wie in diesem „Deutschen Abend“, der einen großen, nachhaltigen Eindruck und Erfolg hinterließ.

Schulungskurse für Bürgermeister.

Vom 29. Januar bis Mitte Februar werden in dem Schwarzwälder Höhenort Schönwald zwei bis drei, jeweils eine Woche dauernde Kurse für badißche Bürgermeister stattfinden. Die Teilnehmer, die aus allen Teilen des Landes kommen und in dortigen Gaststätten für die Dauer des Kurses wohnen werden, sollen durch die Entgegennahme zahlreicher Vorträge eine im wesentlichen kommunalpolitische, den Erfordernissen der neuen Zeit entsprechende Schulung erfahren.

Die Vorbereitung der Kurse, bei denen namhafte Referenten mitwirken werden, liegt beim Badißchen Gemeindetag.

Neusäß, 16. Jan. (Vom Rathaus.) Dipl. Landwirt Dr. Franz Borzig, bisheriger Leiter des Winterhilfswerkes Achern, wurde zum kommissarischen Bürgermeister der Gemeinde Neusäß bestimmt.

Kirzell, 16. Jan. In den Standsbüchern wurden für das Jahr 1933 folgende Einträge gemacht: 14 Geburten, 10 Trauungen und 13 Todesfälle. Die Einwohnerzahl beträgt nach der letzten Volkszählung 1165.

Hüfingen, 17. Jan. (Hüfingens Bürgermeister.) Der vor einigen Wochen durch Gemeinderat und Bürgerausschuß einstimmig zum Bürgermeister gewählte Kaufmann Philipp Frank ist vom Ministerium des Innern nunmehr bestätigt und am verflochtenen Samstag vom Bezirksamt Donaueschingen verpflichtet worden. Des neuen Bürgermeisters harrn große Aufgaben. Im Vordergrund steht wie allerwärts auch hier die Arbeitsbeschaffung. Aber auch dringliche Bauprobleme drängen ihrer Lösung zu.

Billingen, 14. Jan. (Billinger Bürgerausschuß.) Der Bürgerausschuß genehmigte in seiner gestrigen Sitzung einstimmig und ohne Debatte sämtliche Vorlagen des Stadtrates. Außer dem Abbruch eines größeren Gebäudes und der Umschulung der städtischen Dollarschuld standen auf der Tagesordnung vor allem ein neuer Stromlieferungsvertrag mit Laufenburg und die Ausführung von Notstands- und Hilfsarbeiten. Letztere sehen die Pflasterung des Benediktinerwegs mit einem Kostenaufwand von 51 000 Mark, sowie die Verbreiterung und Gehwegherstellung in der Krankenhaus- und Weibstraße mit einem Kostenaufwand von 40 000 Mark vor; außerdem noch verschiedene kleinere Arbeiten. Insgesamt erhalten dadurch 65 Arbeiter auf längere Zeit Beschäftigung.

ipensthafter Zug, der um das alte graue Münster wogt. Die Straßen sind dicht von Zuschauern gesäumt, an den Fenstern stehen sie Kopf an Kopf. Eine ganze Stadt steht im Banne der Augen!

Kiefernhemdglonter auf Stelzen ragen aus der Menge heraus, sich nach rechts und links verbeugend. Hohe Transparente, auf denen Karikaturen von Lehrern gemalt sind, schaukeln vielerlei über ihren Köpfen hin und her. Es gilt Rede- und Redefreiheit. Die kleinen Sektaner führen den Zug an, die „Herren“ Primaner beschließen ihn. Streng programmatisch geht es vor die Häuser der Lehrer, wo jeder Augenbildner seine „Standpauke“ erhält. Feuerwerk knattert und blist in die Nacht und jeder Abschied vor den einzelnen Lehrerwohnungen wird mit entsprechendem höllischen Spektakel der zusammenhängenden Topfbedel begleitet. Es ist ein eigenartiges Konzert, das die Schülerchor ihrer Lehrerschaft bringt!

Wenn sich der Zug endlich am Stefansplatz aufgelöst hat, vereinen sich die größeren Hembdglonter noch zu frühlichem Trunk in einer Kneipe. Dann tönt wohl zu Duzenden von Malen das alte, bekannte Kagenlied:

„Hoorig, hoorig, hoorig ist die Kas'“

Und wenn die Kas' mit hoorig ist

So fängt sie keine Mäuse nicht...

Blechbedel klappen verschlafen noch vereinzelt durch die Nacht, und wohl so mancher Fechter mag seinen Ritterhag zum trinkstien Kumpen in seinen Jugendtagen in der Hembdglonterzug-Nacht erhalten haben!

Reichswehrkonzert in Basel

zugunsten der Winterhilfe.

Basel, 15. Jan. Die Reichswehrkapelle Konstanz unter Leitung von Obermusikmeister Bernhagen und die Donaueschinger Reichswehrkapelle unter Leitung von Musikmeister Hujadel veranstalteten im großen Saal der Muttermesse ein Konzert zugunsten des deutschen Winterhilfswerks. Die Musiker wurden mit großer Begeisterung aufgenommen. Die Veranstaltung war fast ausverkauft, und eine ansehnliche Summe kann dem Winterhilfswerk zugeführt werden. Als Solistin wirkte die bekannte Bassler Geigerin Anna Hegner mit.

Badischer Palzgausängerbund aufgelöst.

Ladenburg, 18. Jan. Der Badische Palzgausängerbund, der 65 Gauvereine mit insgesamt 8958 Sängern umschloß, wurde aufgelöst.

Aus dem Baden-Badener Musikleben.

1. Winter-Konzert der „Aurelia“.

Das erste Winter-Konzert der Lieberrafel „Aurelia“ in Baden-Baden ging als „Deutscher Abend“ vorstatten. Der neue Dirigent Fritz Köhler, der sich als ausgezeichneter, schwingvoller, musikalisch sicherer und vielseitiger Chordirigent schon seine Anhängererschaft gewonnen hat, hatte sich ein umfangreiches, nicht leichtes, aber sinnvolles und lebendiges Programm ausgewählt. Mit Max Bruchs sechsstimmigem Chor „Heldenfeier“ stellte er gleich eingangs die höchsten Anforderungen an Männer- und Frauenchor und Orchesterbegleitung. Der Eindruck dieses in sich geschlossenen Werks war mächtig und groß, das Stück, Orchester begleitet prachvoll, die Orgel spielte Fräulein Anni Meyer meisterhaft. Die „Kriegslieder“ von Franz Philipp, als frühe Werke im Feld geschrieben, teils heroisch, teils sanft ergreifend, trug Paul Sigmund, Karlsruhe, mit schlichter Innigkeit vor während der Komponist begeisterte. Hierauf folgte Franz Philipps Männerchor: „Deutschlands Stunde“, ein machtvolles, viel zu wenig gehörtes Werk von großartigem Wurf und auch von großen Schwierigkeiten, eine Aufgabe, der sich Chor, Orchester und Orgel in so hohem Maß gewachsen zeigte, daß diese, bis ins einzelne liebevoll sorgfältig und klar herausgearbeitete Darbietung ein besonders warm empfundener Erfolg wurde.

Der zweite Teil des Konzerts wurde eingeleitet durch den „Gesang auf Fingal“ von Johannes Brahms für Frauenchor, zwei

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Wertpapiermärkte.

Berlin: Renten behauptet, Aktien unscheinlich.

Berlin, 18. Jan. (Frankfurt). In der heutigen Börse war das Geschäft teilweise etwas lebhafter als in den letzten Tagen; besonders am Rentenmarkt bemerkte man wieder etwas Anlagelust. Die Reichsschuldbuchforderungen und Reichsanleiheobligationen wurden zu ungewöhnlich hohen Kursen abgesetzt. Neulieferungen von 20%, dagegen verlor die 6 1/2% Anleihe, doch war die Grundbestimmung freundlich. Aktien lagen nicht ganz einheitlich, doch war die Grundbestimmung freundlich. Aktien lagen nicht ganz einheitlich, doch war die Grundbestimmung freundlich.

Im Rentenmarkt lagen Montanrenten etwas freundlicher. Die Gewinne konnten sich aber infolge des hohen Wechselkurses nicht heben. Am Rentenmarkt bemerkte man wieder etwas Anlagelust. Die Reichsschuldbuchforderungen und Reichsanleiheobligationen wurden zu ungewöhnlich hohen Kursen abgesetzt. Neulieferungen von 20%, dagegen verlor die 6 1/2% Anleihe, doch war die Grundbestimmung freundlich.

Die Börse schloß fest. Bemerkenswerte Veränderungen traten nicht mehr ein. Schlußkurse: Renten 18.15, Aktien 18.15. Die Börse schloß fest. Bemerkenswerte Veränderungen traten nicht mehr ein. Schlußkurse: Renten 18.15, Aktien 18.15.

Frankfurt: Ruhig, aber widerstandsfähig.

Frankfurt, 18. Jan. (Frankfurt). Die Börse eröffnete wieder mit einem sehr stillen Geschäft. Die Zurückhaltung des Publikums und der Rückgang in ungewöhnlichem Maße an die handelspolitischen Veränderungen werden ungewöhnlich. Das Kursniveau hielt sich im großen und ganzen auf dem Standpunkte der letzten Tage. Am Rentenmarkt bemerkte man wieder etwas Anlagelust. Die Reichsschuldbuchforderungen und Reichsanleiheobligationen wurden zu ungewöhnlich hohen Kursen abgesetzt.

Zürcher Börse.

Zürich, 17. Jan. (Frankfurt). Die Zürcher Börse schloß am 17. Jan. mit einem ruhigen Geschäft. Die Zurückhaltung des Publikums und der Rückgang in ungewöhnlichem Maße an die handelspolitischen Veränderungen werden ungewöhnlich. Das Kursniveau hielt sich im großen und ganzen auf dem Standpunkte der letzten Tage.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 18. Jan. (Frankfurt). Das Geschäft am Getreidegroßmarkt bewachte sich auch heute wieder allgemein in recht ruhigen Bahnen. Jedoch kamen die Forderungen an Getreidequalität, die nach sich ziehen, jedoch immer noch schwer miteinander in Einklang zu bringen. Der Ausweis der auswärtigen Getreide für Ende Dezember wurde zur Kenntnis genommen, ohne daß eine preismäßige Auswirkung feststellbar war.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 18. Jan. (Frankfurt). Im internationalen Devisenverkehr war die geltende einmündige Erhaltung des Dollarkurses von Bedeutung. In Zürich kam die Erhaltung des Dollarkurses auf 1.583 (1.553) und in Paris auf 15.88 (15.88) ab. Auch das englische Pfund gab erneut nach und zwar in Amsterdam auf 7.77, in Zürich auf 16.21 und in Paris auf 70.75. Der Grund für die Abwärtsbewegung dürfte in stärkeren amerikanischen Geldabgaben liegen. Wunde: Kabel wurden mit 5.03% ca. genannt. Der französische Franken lag etwas leichter. Im Berliner Geldmarkt trat keine Veränderung ein. Tagesgeschäfte wurden mit unverändert 4% bzw. 4 Prozent genannt. Tagesgeschäfte annehmen weiter lebhaft geteilt. Privatdiskonten aber etwas angeboten.

Berliner Devisennotierungen:

17. Jan.	18. Jan.	17. Jan.	18. Jan.
USA gr.	2.56	2.58	2.55
USA fe.	2.56	2.58	2.55
Argentinien	0.67	0.69	0.67
Brasilien	—	—	—
Canada	2.54	2.56	2.52
England gr.	13.19	13.25	13.06
England fe.	13.19	13.25	13.06
Frankreich	1.85	1.89	1.83
Belgien	58.18	58.42	58.23
Dänemark	58.88	59.12	58.28
Dänemark fe.	61.26	61.58	61.24
Finnland	5.78	5.82	5.73
Finnland fe.	16.40	16.46	16.40
Holland	168.31	168.99	168.41
Italien gr.	21.88	21.96	21.96
Italien fe.	21.88	21.96	21.96
Japan	5.38	5.42	5.38
Japan fe.	41.42	41.58	41.42
Norwegen	66.37	66.63	66.67
Schweden	68.11	68.39	67.41
Schweden fe.	80.94	81.26	80.89
Spanien	34.58	34.72	34.58
Tschechien	12.08	12.12	12.08
Ungarn	—	—	—

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt.

17. 1.	18. 1.	Kabel New York	17. 1.	18. 1.
London	17. 1.	18. 1.	London	17. 1.
Paris	17. 1.	18. 1.	Paris	17. 1.
Zürich	17. 1.	18. 1.	Zürich	17. 1.

Zürcher Devisennotierungen vom 18. Januar 1934.

17. 1.	18. 1.	17. 1.	18. 1.
Basel	17. 1.	18. 1.	Basel
Basel-Stadt	17. 1.	18. 1.	Basel-Stadt
Basel-Landschaft	17. 1.	18. 1.	Basel-Landschaft

Metalle.

Berlin, 18. Jan. (Frankfurt). Metallnotierungen für je 100 kg. Kupfer 18.15, Zinn 18.15, Blei 18.15, Nickel 18.15, Silber 18.15, Gold 18.15. Die Preise für Metalle blieben im großen und ganzen auf dem Standpunkte der letzten Tage.

18. Januar 1934

18. Januar 1934	18. Januar 1934	18. Januar 1934	18. Januar 1934
18. Januar 1934	18. Januar 1934	18. Januar 1934	18. Januar 1934
18. Januar 1934	18. Januar 1934	18. Januar 1934	18. Januar 1934

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt / 1934

Berliner Werte des variablen Handels	Frankfurter Kassakurse
Berliner Werte des variablen Handels	Frankfurter Kassakurse
Berliner Werte des variablen Handels	Frankfurter Kassakurse

Berliner Kassakurse 18. Jan. 1934

Berliner Kassakurse 18. Jan. 1934	Berliner Kassakurse 18. Jan. 1934
Berliner Kassakurse 18. Jan. 1934	Berliner Kassakurse 18. Jan. 1934
Berliner Kassakurse 18. Jan. 1934	Berliner Kassakurse 18. Jan. 1934

Frankfurter Kassakurse

Frankfurter Kassakurse	Frankfurter Kassakurse
Frankfurter Kassakurse	Frankfurter Kassakurse
Frankfurter Kassakurse	Frankfurter Kassakurse

Industrieketten.

Industrieketten	Industrieketten
Industrieketten	Industrieketten
Industrieketten	Industrieketten

Transportaktien.

Transportaktien	Transportaktien
Transportaktien	Transportaktien
Transportaktien	Transportaktien

Seidenerklärung: + kein Angebot u. keine Nachfrage; * ohne Umsatz; § repariert; † exkl. Dividende; × tal.; ◆ konvertierte; ○ - Sicherung.

Für den jungen Haushalt

Advertisement for kitchen appliances including 'Küchen-Uhr' (kitchen clock) and 'Wecker' (alarm clock) with prices and a clock image.

Kurhaus Baden-Baden

Advertisement for Kurhaus Baden-Baden, mentioning the 'Großer Bühnensaal' and 'Winterplatzmiete-Sinfonie-Konzert'.

Kug- und Brennholz-Verfeinerung.

Advertisement for Kug- und Brennholz-Verfeinerung, mentioning 'Bad. Forstamt Obenheim'.

Amtliche Anzeigen

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Official notice regarding the forced auction of real estate, including details about the location and terms.

Offene Stellen

Job openings section listing various positions such as 'Züchtiger Provisions-Reisender' and 'Mädchen'.

Zur Pflege der Lippen:

Advertisement for lip care products, mentioning 'Frisier-Salon Frida Schmidt'.

Stellen-gesuche

Job seekers section with advertisements for a 'Saxophonist' and a 'Jüngerer Fräulein'.

Freitag - Samstag - Sonntag Große Nachtvorstellungen

Advertisement for Dr. A. Baessler's film 'Das Weib bei fernen Völkern'.

Das Weib bei fernen Völkern

Advertisement for the film 'Das Weib bei fernen Völkern', describing it as a film of life, love, and high society.

Advertisement for the film 'Das Weib bei fernen Völkern', mentioning it is suitable for adults.

Resi

Advertisement for 'Resi' at Waldstr. 30, Telefon 5111.

Flickerin

Advertisement for 'Flickerin', a film showing a woman's life.

Neuzeitliche Wohnungen

Advertisement for modern apartments, mentioning 'Volkswohnung'.

Zu vermieten

Advertisement for rental properties, including a 'Laden' (shop).

Laden

Advertisement for a shop for rent, located in a central area.

Zu verkaufen

Advertisement for items for sale, including a 'Küchen' (kitchen).

Küchen

Advertisement for a kitchen for sale, mentioning 'Vorwerk-Kobold'.

Vorwerk-Kobold?

Advertisement for a 'Vorwerk-Kobold' vacuum cleaner.

Arbeits-

Advertisement for work opportunities, including 'Hausbesitzer'.

Hausbesitzer

Advertisement for a house for sale, mentioning 'Hausverkauf'.

Hausverkauf

Advertisement for a house for sale, mentioning 'Kapitalien'.

Kapitalien

Advertisement for capital investments, including 'Darlehen'.

Darlehen

Advertisement for a loan, mentioning 'Immobilien'.

Immobilien

Advertisement for real estate, including 'Restaurant-Anwesen'.

Restaurant-Anwesen

Advertisement for a restaurant property, mentioning 'Hauschen'.

Hauschen

Advertisement for a house, mentioning 'Schloß-Gastwirtschaft'.

Schloß-Gastwirtschaft

Advertisement for a castle inn, mentioning 'mit kl. Oekonomie'.

mit kl. Oekonomie

Advertisement for a castle inn, mentioning 'zu verpachten'.

zu verpachten.

Advertisement for a castle inn, mentioning 'Schloß-Gastwirtschaft'.

2-3 3.-Böhm.

Advertisement for a 2-3 room apartment, mentioning 'Zimmer m. Pension'.

Zimmer m. Pension

Advertisement for a room with pension, mentioning 'Alteinf. Herr'.

Alteinf. Herr

Advertisement for an elderly man, mentioning 'J. Dauerheim'.

J. Dauerheim

Advertisement for J. Dauerheim, mentioning 'Möbl. Zimmer'.

Möbl. Zimmer

Advertisement for a furnished room, mentioning 'Zu verkaufen'.

Zu verkaufen

Advertisement for items for sale, mentioning 'Vorwerk-Kobold?'.

Vorwerk-Kobold?

Advertisement for a 'Vorwerk-Kobold' vacuum cleaner.

Eleg. Schlafzimmer

Advertisement for an elegant bedroom, mentioning 'Eleg. Schlafzimmer'.

Eleg. Schlafzimmer

Advertisement for an elegant bedroom, mentioning 'Hausbesitzer'.

Hausbesitzer

Advertisement for a house owner, mentioning 'Wohnhaus'.

Wohnhaus

Advertisement for a house, mentioning 'Kapitalien'.

Kapitalien

Advertisement for capital investments, mentioning 'Darlehen'.

Darlehen

Advertisement for a loan, mentioning 'Immobilien'.

Immobilien

Advertisement for real estate, mentioning 'Vorwerk-Kobold!'.

Vorwerk-Kobold!

Advertisement for a 'Vorwerk-Kobold' vacuum cleaner.

Delgemälde

Advertisement for a painting, mentioning 'Vorwerk-Kobold!'.

Vorwerk-Kobold!

Advertisement for a 'Vorwerk-Kobold' vacuum cleaner.

Schloß-Gastwirtschaft

Advertisement for a castle inn, mentioning 'mit kl. Oekonomie'.

mit kl. Oekonomie

Advertisement for a castle inn, mentioning 'zu verpachten'.

zu verpachten.

Advertisement for a castle inn, mentioning 'Schloß-Gastwirtschaft'.

Schloß-Gastwirtschaft

Advertisement for a castle inn, mentioning 'mit kl. Oekonomie'.

mit kl. Oekonomie

Advertisement for a castle inn, mentioning 'zu verpachten'.

zu verpachten.

Advertisement for a castle inn, mentioning 'Schloß-Gastwirtschaft'.

Besonders preiswerte Schuhe

Advertisement for shoes, featuring an image of a shoe and the text 'Diese Schuhe nur 5.90'.

Damen-Sporthalbschuhe

Advertisement for women's sport shoes, mentioning 'wie Abb., mit Gummi- oder Ledersohlen'.

Kinderschuhe

Advertisement for children's shoes, mentioning 'Schul- u. Spangenschuhe'.

Schnürhalbschuhe

Advertisement for lace-up shoes, mentioning 'braun, breite Form'.

Sporthalbschuhe

Advertisement for sport shoes, mentioning 'braun Mast-box, 31/35'.

Dam.-Spangen- u. 3 Ockenschuhe

Advertisement for women's shoes with buckles, mentioning 'schwarz und braun Boxcall oder Lackleder'.

Damen-Pumps u. Spangenschuhe

Advertisement for women's pumps, mentioning 'Wildleder und Lack, mit überzogenen Absätzen'.

Elegante Damenschuhe

Advertisement for elegant women's shoes, mentioning 'mod. Ausführung, L. XV. Absatz'.

Herren-Halbschuhe

Advertisement for men's shoes, mentioning 'schwarz und braun Rindbox, auch mit Zwischensohlen'.

Herren-Halbschuhe

Advertisement for men's shoes, mentioning 'Boxcall und Lackleder'.

Hauschuhe

Advertisement for house shoes, mentioning 'in großer Auswahl, auf Tischen billig ausgelegt'.

Arbeit.

Advertisement for work opportunities, mentioning 'Staubsauger'.

Staubsauger

Advertisement for a vacuum cleaner, mentioning 'Eleg. Maß-Smoking'.

Eleg. Maß-Smoking

Advertisement for a suit, mentioning 'Karlsruhe, Kaiserstr. 175'.

Karlsruhe, Kaiserstr. 175

Wohnhaus

Advertisement for a house, mentioning 'Schön, beinahe neu'.

Schön, beinahe neu

Advertisement for a house, mentioning 'Wohnhaus'.

Wohnhaus

Advertisement for a house, mentioning 'Kapitalien'.

Kapitalien

Advertisement for capital investments, mentioning 'Darlehen'.

Darlehen

Advertisement for a loan, mentioning 'Immobilien'.

Immobilien

Advertisement for real estate, mentioning 'Vorwerk-Kobold!'.

Vorwerk-Kobold!

Advertisement for a 'Vorwerk-Kobold' vacuum cleaner.

Delgemälde

Advertisement for a painting, mentioning 'Vorwerk-Kobold!'.

Vorwerk-Kobold!

Advertisement for a 'Vorwerk-Kobold' vacuum cleaner.

Schloß-Gastwirtschaft

Advertisement for a castle inn, mentioning 'mit kl. Oekonomie'.

mit kl. Oekonomie

Advertisement for a castle inn, mentioning 'zu verpachten'.

zu verpachten.

Advertisement for a castle inn, mentioning 'Schloß-Gastwirtschaft'.

Schloß-Gastwirtschaft

Advertisement for a castle inn, mentioning 'mit kl. Oekonomie'.

QUALITÄTS-KONSERVEN

- List of food products and prices: Karotten geschnitten, Gemüse-Erbisen, Erbsen m. Karotten, Jg. Schnittbohnen, Pflaumen m. St., Apfelsmus, Mirabellen, Erdbeeren, Hülsenfrüchte, Weiße Bohnen, Linsen.

Der 2. Waggon Kamerun

Advertisement for 'Der 2. Waggon Kamerun', mentioning 'aus deutschen Farmen ist eingetroffen'.

Bananen

Advertisement for bananas, mentioning 'aus deutschen Farmen ist eingetroffen'.

Pfankuch

Advertisement for 'Pfankuch', mentioning 'aus deutschen Farmen ist eingetroffen'.

Aus der Erfahrung anderer lernen -

Advertisement for a course or book, mentioning 'heißt eigenes Lehrgeld sparen'.

Schloß-Gastwirtschaft mit kl. Oekonomie

Advertisement for a castle inn, mentioning 'zu verpachten'.

Kaufen Sie Wild und Geflügel

Advertisement for wild and game, mentioning 'Carl Pfeifferle'.

Carl Pfeifferle

Advertisement for Carl Pfeifferle, mentioning 'Weiterer Hasen-Abchlag'.